

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
47 (1933)**

16 (19.1.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-499139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-499139)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 70. Telefon Nr. 55 und 109. Geschäftsstelle Oldenburg: Aktienstraße 4. Telefon Nr. 2508. Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5. Telefon 2258. Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2. Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 210 RM einchl. Postgebühren, Ausgabe A 2-24 monatlich, Anzeigen: Die einpaltige mms-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reklamen: Einpaltige mms-Zeile total 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Postfach-Ronto. Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18780. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 1 Uhr vor mittags

Nummer 16

Donnerstag, den 19. Januar 1933

47. Jahrgang

Frechheit steh mir bei...!

Die nationalsozialistische Arbeitsmethode im Landtag.

Es ist immer das gleiche Spiel. Wenn im Oldenburgischen Landtag die nationalsozialistische Fraktion in die Enge getrieben wird; wenn die Herrschaften wissenschaftliche Unwahrheiten oder gar grobe Lügen nachgewiesen werden, dann führen die Ertrappten jedesmal ein Theater auf. Mit dem Zweck, ihre Demasierung zu verschleiern, das Bekanntwerden der Wahrheit systematisch zu verhindern.

So auch gestern wieder. Der Zentrumsführer Wempe hatte nichts weiter getan, als in aller Bescheidenheit danach gefragt, wie es wohl mit der durch die Reichsbahn erfolgten Beurteilung des Eisenbahnbeamten Landtagspräsidenten Soel stehe. Die Sache stimmt. Herr Soel hat einen halbjährlichen Urlaub unter Fortzahlung der Hälfte des Gehalts erhalten. Während dieser Zeit betätigte er sich als nationalsozialistischer Agitator. Wenn es schon überhaupt fremdredet, daß ein staatlicher Beamter so mir nichts dir nichts für solche Zwecke Urlaub bekommt, so fremdredet es noch viel mehr, daß dieser Urlaub ungemein lange währte und daß Herr Soel für sein Nichtstun auch noch Gehalt bezog. Wir sehen in einer solchen Urlaubsgewährung ein unangebrachtes Hiniauswerfen von staatlichem Geld, und da der Landtag noch immer ein Kontrollrecht über gewisse Dinge hat, so war es schon in der Ordnung, wenn Herr Wempe eine Klärung dieses eigenartigen Vorganges forderte.

Und was erfolgte? Herr Soel, also der Angegründete selber, der zufällig Präsident ist, entzieht dem Anfrager das Wort. Das ist schon um deswillen äußerst geschmacklos, weil Herr Soel damit doch in eigener Sache richtete! Wir müssen daher annehmen, daß da etwas zu verschweigen beabsichtigt ist. Daß da etwas vertuscht werden soll. Daß irgendwer keine reine Waise anhat. Daß die nationalsozialistische Fraktion auch sofort programmgemäß aus dem Häuschen geriet und mit den gemeinsten Schimpfwörtern um sich warf und sofort auch dem bedrängten Präsidenten zu Hilfe eilte und die gänzlich unberechtigte Wortentscheidung als zurecht erfolgt sanktionierte, verflärkt nur diesen Verdacht.

Auch bei einigen anderen Tagesordnungspunkten der gestrigen Sitzung wurde das gleiche Spiel geübt. Weder Regierung noch Regierungspräsidenten konnten eine klare, einwandfreie Begründung dafür geben, warum denn nun eigentlich die beiden Oldenburger Schulräte, Stufenberg und Schlüter, abgelehnt worden seien. Oder, warum man den Oldenburger Oberbürgermeister durchaus weghaben wollte. Nichts anderes als Gemeinplätze hörte man. Und als auch hier die Redner der Opposition, wie der Abgeordnete Jacobs, deutlicher wurden und entschrieben eine klare Antwort verlangten, da machten die Ritter vom „Dritten Reich“ sofort wieder Pörm. Ihre Redner ergingen dabei nach der Galerie hinauf, ob man dort ihre Schimpfwörter und Verleumdungskampagne auch höre. Und naturgemäß haben Galleriebetrachter gar nicht selten die meiste Freude dann, wenn es bunt und theatralisch zugeht. Das wissen auch die nationalsozialistischen „Serren Abgeordneten“ und deshalb andäulieren sie.

Wie unwahrhaftig und albern ist es doch,

wenn der Präsident den Tag der einigigen Reichsgründungsfeier dafür hernimmt, um längst wiederlegte, von irgendwelchen bezahlten Schufteu ausgeachte Agitationsmähdgen zu verbreiten. Wenn er vom „Dolchstoß der Heimat“ und vom ähnlichem abgestandenen Unsinn redet! Aber was will er schon tun; er muß ja seine Parteiluppe daran locken oder zumindest wieder einmal aufwärmen. Unter den prominentesten Nazis führen im Reich befinden sich zwar ganze Serien von Herren, die, jung, gesund und kräftig (!) während der vier Kriegsjahre in der Heimat durchhielten und die gar nicht daran dachten, sich als aufrechte antinährige deutsche Männer freiwillig ins Feld zu melden, nein, die viel, viel lieber in der Heimat „unabhämlich“ oder reklamiert waren. Aber als der Krieg vorbei war, da gingen diese Bakterien zu Sicker über und schrien von der „Tapferkeit der Frontsoldaten“. Und wo sie mit ihrem Geschrei hinfamen, da wußte ja niemand, daß sie alles Mögliche, nur nicht tapfer geworden waren. Wußte ja niemand, wo diese bewanderten Spektakelstücken sich während der von ihnen so schungvoll gefeierten großen Zeit herumgedrückt hatten. Erst später ging man den Spuren dieser Volkserretter nach und entdeckte ihr heimathliches „Kriegersches“ Tun. Einer nach dem anderen. Die oldenburgischen Nazis sitzen samt ihrer Regierung eklektisch in der Tinte. Sie sind nicht imstande, Land und Volk aus dem Verwirrungsnebel herauszuführen. Es fehlt an allen Ecken und Enden. Das wußten kundige Leute freilich schon vorher. Nämlich solche, die nicht so gewissenlos wie jene Clique waren, die nicht so marktschreierisch sich als Retter des Vaterlandes anbieten und so taten, als ob es

bloß ihres Zugtritts bedürfte, um auf dem schnellsten Wege alles umzugaubern.

Daneben macht die Regierung in einer Weise in Geldausgabe, die nach den sonderbarsten Dingen, nur ganz gewiß nicht nach kluger Sparfanteintasthaftigkeit ausieht. Ganz gewiß, wenn ja etwas vorkommt, dann haben die Landtagsabgeordneten, soweit sie sich nicht mitschuldig machen wollen, die Pflicht, an diesen Dingen die Kritik anzulegen und Aufklärung und öffentliche Verantwortung zu fordern. Kommt aber ein Abgeordneter darauf zu sprechen, was geschieht dann? Nun, es geht auch hier wie in den anderen Fällen, man inszeniert mit bewußter Absicht ein hysterisches Geschrei und ergeht sich in nichtswürdigen Redensarten. Wenn in der oldenburgischen Staatskasse kein Geld ist; wenn die nazigetrennen ländlichen Steuerdrücker nicht zahlen; wenn die Regierung Tausende und aber Tausende von Mark für S.M.-Polizeispielerinnen, für aus rein parteipolitischen Gründen herbeigeleitete Beamten-Pensionierungen und Wartegeldmacherei hinauswirft — und wenn dieses Tun dann im Landtag von der Opposition kritisiert wird, dann wissen als Begründung dafür die darauf gedrückten Naziredner nichts weiteres zu sagen, als von einer „dreizehnjährigen Mißwirtschaft“ anderer Parteien zu sprechen, nein, zu schreien.

Dabei weiß jeder Mensch daß in Oldenburg kein „System“ und keine „Mißwirtschaft“ geherrscht hat. Daß es gut bürgerliche Regierungen waren, die im letzten Jahrzehnt die Kassen in Ordnung hielten. Dabei auch zu erwähnen wäre, daß diese Regierungsführer jeweils auch

den moralischen Mut aufbrachten (es war bei diesen Männern ganz selbstverständlich), jeder Frage eines Abgeordneten in anständiger Form Rede und Antwort zu stehen. Und daß sich weder im Saale noch am Präsidententisch jemand befand, der höflichst hinzugehörten wäre, wenn gewisse Dinge zu verschleiern bzw. deren Erörterung unmöglich zu machen. Es ist also ebenso läppisch wie erlogen, wenn man bei einer vom Gegner vorgenommenen Kritikung bestimmter Vorkommnisse keinen anderen Ausweg sieht, als in freischwebender jugenhafter Art von der „Mißwirtschaft“ und vom „System“ zu klaffen.

Wenn in den oldenburgischen Kassen jetzt kein Geld ist, dann haben einzig und allein die Nationalsozialisten die Schuld, sonst niemand! Sie sollen dafür sorgen, daß ihre Anhänger ihre Steuern zahlen; ihre „nationalsozialistische Regierung“ soll nicht in unmündiger Weise Gelder dadurch verplempern, indem sie unnütze Beamtengehälter bezahlen. Und was sonst noch dazu gehört zu dem „brutalen“ Regierungssystem.

Aber es ist ja wohl echt nationalsozialistisch, erst große Versprechungen zu machen, dann schmählich zu verlagen und zuletzt die Schuld an diesen Versprechungen, die Schuld an diesem Verlagen auf andere abzuschieben. Jeglichen Ausredebrech haben sie bisher noch immer gefunden. Aber vielleicht kommt doch einmal die Stunde, wo das Volk erkennt, wo welchen gleichgültigen Scharlatanen es in dieser Zeit herumgeführt worden ist. Und wo die bloße Frechheit und Fregehaftigkeit allein nicht mehr hilft.

Neuer Sozialraub geplant?

Sind denn die Unterstütkungen noch nicht genug abgebaut?

Eine neuer Sozialraub ist geplant. Man will die Arbeitslosenversicherung beseitigen. Im neunten Ausschuss des Reichstages, der am Mittwoch zu den Anträgen auf Beseitigung der sozialen Säulen der Reichsversicherungen Stellung nahm, wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der jeden Abbau der Arbeitslosenversicherung unterbindet, die gestörte Reichsversicherung der Versicherung wiederherstellen will und

die beabsichtigte Zusammenlegung der Versicherung mit der Wohlfahrtsfürsorge verwirft, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, von den bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag, wonach der Charakter einer selbständigen Arbeitslosenversicherung erhalten werden soll. Der Reichsarbeitsminister Dr. Srup er-

klärte, daß jetzt alles darauf dränge, eine „Beseitigung der Arbeitslosenversicherung“ herbeizuführen. In den nächsten Tagen werde das Kabinett zusammenzutreten, um die erforderlichen Beschlüsse zu fassen. In der Ausprache ließ der Vorliegende Abg. Brauns (Ztr.) durchblicken, daß die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung auf eine Beseitigung der Arbeitslosenversicherung hinauslaufen.

Rästel um die Regierung.

Wieder einmal „entscheidungsvolle Tage“.

(Berlin, 19. Januar. Radiodienst.) Am Mittwoch haben verschiedne „Reine Leute“, darunter Herr von Papen und das Mitglied des Herrenklubs von Alvensleben, vergeblich den Versuch gemacht, eine Vermittlung zwischen Hitler, der geltend auch wieder mit dem Großindustriellen Finjnen verhandelte, und dem Reichspräsidenten von Schleicher zuzubringen. Die Versuche sollen heute fortgesetzt werden. Zu den schwebenden politischen Fragen in Berlin wird bekannt, daß die „vorbegehende Auflösung des Reichstages“ jetzt im Vordergrund der Erörterungen steht. Die andere Eventualität, wonach die Regierung Schleicher nach einem Sturz

im Reichstag geschäftsführend im Amte bleiben könnte, wird als sehr unwahrscheinlich bezeichnet. Von deutschnationaler und nationsozialistischer Seite wird offensichtlich eine Regierung der Harzburger Front angelehnt, die nach Ansicht der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ unter nationalsozialistischer Führung bei weitgehender Beteiligung der Deutschnationalen stehen soll. Aus dem Umstand, daß der Reichspräsident angeblich nicht daran denkt, die Reichstagsauflösung zu unterzeichnen, glaubt man in Reichstreifen schließen zu können, daß es zu einem Sturz Schleichers kommt, dem dann ein Kabinett der wieder zusammenge-

ten Harzburger Front ablösen soll. Die Entscheidung über alle Fragen, die nach der Annahme eines Mißtrauensantrages gegen das Kabinett notwendig werden, liegt beim Reichspräsidenten. Er kann sowohl die Verordnung über die Auflösung des Reichstages unterzeichnen, er kann auch darüber entscheiden, ob die gesamte Lage Deutschlands Neuwahlen überhaupt nötig macht. Der Reichspräsident kann auch eine Entscheidung darüber treffen, ob neue Verhandlungen über die Bildung einer Regierung oder Auflösung des Reichstages getroffen werden sollen oder ob noch andere Wege beschritten werden sollen.

Sparen ist leicht-es gibt ja

Süße Apfelfinen 10 Stück 0.25	Käse - Fette Feinster Dessert-Käse . . . Stück 0.10 Hochfeiner Harzer Käse . . . 4 Stück 0.25 Allg. Stangenkäse o. Rinde . . . 0.50 Prima Edamer i. Kugeln . . . 0.58 Prima Hollandkäse . . . 0.65 Feinster vollfeder Tüchler . . . 0.25 Vollfeder Emmenthaler o. Rinde . . . 0.98 Hochfeiner Allg. Emmenthaler . . . 0.32 Tafel-Margarine „Prima“ . . . 0.46 Reines Schweineschmalz . . . 0.54 Hochf. Old. Molkerbutter . . . 1.08	Hochfeine Aepfel Jonathans 5 7 0.88	Delikatessen Fleisch- und Herings-Salat . . . 1/4 0.15 Feinste Seelachsanzeltel . . . 1/4 0.24 Feinste Hsil. Sardellen . . . 1/4 0.24 Feinste Bismarckheringe i. Rem. 3 St. 0.25 Saure Sardinien . . . 1/4 0.25 Bismarckheringe, Rollmops . . . Dose 0.25 Riesen-Matjesheringe . . . 2 Stück 0.35 Feinste Eider Vollerhinge . . . 10 Stück 0.68 Fettbücklinge, Hagl. frisch . . . 0.28 Hochf. Spratzen, Hagl. frisch . . . 0.25 Feinster Seelachs . . . 0.52 Prima Bund-Aale . . . 3 Stück 0.65	la getr. Bananen 0.45	Konserven Gemüse-Erbsen . . . 2-7/8 D. 0.50 la Junge Erbsen, sehr zart . . . 2-7/8 D. 0.60 Junge Erbsen, mittelfein . . . 2-7/8 D. 0.68 Junge Schnittbohnen . . . 2-7/8 D. 0.42 Junge Brechbohnen . . . 2-7/8 D. 0.44 Erbsen mit Karotten . . . 2-7/8 D. 0.50 Gemischtes Gemüse . . . 2-7/8 D. 0.48 Leipziger Allerlei . . . 2-7/8 D. 0.62 Stängenspiegel, dünn . . . 2-7/8 D. 1.15 Stängenspiegel, 50 Stg. . . 2-7/8 D. 1.35 la Pflaumen mit Stein . . . 2-7/8 D. 0.48 Apfelsauce, tafelfertig . . . 2-7/8 D. 0.50	Prima Bremer Brot 5 7 0.45	Thüringer, Rhein- und Roggenbrot 5 7 0.50	la Block-Datteln 0.36	la Block-Kommi-Brot 5 7 0.43	Weine, Spirituosen 1931er Franw. Stahlbühl v. Fab Ltr. 0.72 Feinst. deutsch. Wermuth v. Fab Ltr. 0.78 1931er Dürk. Feuerberg v. Fab Ltr. 0.84 Ltr. 1.05 Feinster Griech. Muskat v. Fab Ltr. 1.10 Feinster Bordeaux (Modoc) . . . Fl. 1.15 Reiner Korn (Kornähre 32%) . . . Fl. 1.45 Reiner Korn (Kornähre 35%) . . . Fl. 1.60 Süßkorn 32% Bohnenkaff . . . Fl. 1.65 Vom großen Fab 35% Bohnenkaff . . . Fl. 1.90 la Weinbrand-Verschütt 38% . . . Fl. 1.85 Maxwell-Liköre . . . einschl. Fl. 2.45	Hochfeines Schwarzbrot in Scheiben Paket 0.13
---	--	--	--	--	--	---	--	--	---	--	--

Unsere Lebensmittel-Abteilung steht unter ständiger Kontrolle eines Nahrungsmittel-Chemikers

KARSTADT-Lebensmittel

Der beste Film in seiner Art

Hölzerne Kreuze

Jenseits der deutschen Gräben

Der „Völk. Beob.“ schreibt: Ein gewaltiges Erlebnis, grandiose Wirklichkeit u. packende Menschlichkeit. Dieser Meisterfilm über trifft alles bis jetzt Gebotene.

Première heute Donnerstag **Adler**



Programme

und Festschriften fertigen wir in künstlerisch und technisch hervorragender Ausführung ein- oder mehrfarbig bei kürzester Lieferfrist. Bitte, fordern Sie vor Erteilung des nächsten Druckauftrages auch unser unverbindliches Angebot ein, wir sind überzeugt, Ihnen außergewöhnliche Vorteile bieten zu können.

Volksblatt

Rüstringen, Peterstraße 76-78
Fernsprecher 58 und 109

Einladung zu den großen Filmvorführungen

am Freitag, dem 20. Januar, im „Grünen Jäger“.

Nachmittags 4 1/2 Uhr für Kinder: „Hamster“, „Gratwanderungen“, „Kinderzirkus“.

Abends 8 Uhr für Erwachsene: Eintritt 10 Pf. pro Kind.

1. Teil: Vortrag: Landtagsabgeordnete Frau E. Frerichs.

2. Teil: **Danton**
Ein Bild aus der französischen Revolution.

Lose der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie berechnen sich nach freiem Eintritt, sonst 20 Pf. Jedermann herzlich willkommen.

Arbeiter-Wohlfahrt Jever.

Einladung zur großen Frauen-Versammlung

Am Donnerstag, dem 19. Januar, abends 8 Uhr, findet bei Ehlers, Dangastermoor eine große Frauenversammlung zwecks Gründung einer Arbeiterwohlfahrt statt.

Die Landtagsabgeordnete Frau E. Frerichs, Rüstringen, spricht

Alle Frauen u. Genossen sind herzlichst eingeladen.

Sozialdemokratische Partei Landgemeinde Varel.

Gesangverein „Glück auf“ Obenstrohe

Am Sonnabend, dem 21. Jan 1933, in der „Deutschen Eiche“

Gefellbattsabend

mit nachfolgendem Ball.

Affensöffn. 7 Uhr, Anf. 8 Uhr

Stierzu laden freundlich ein

Der Vorstand. SS. Götting.

Hallo! Hallo!

Einladung zur großen Preis-Maskerade am Sonnabend, 21. Jan., in den „Centralhallen“ veranstaltet durch das **Bandion-Orchester Rüstringen 09**

Anfang 8 Uhr Ende ??

2 Orig.-Stimmungs-Kapellen

Herrnkarte . . . 1.00 RM

Damenkarte . . . 0.75 RM

Zuschauer . . . 0.50 RM

10 wertvolle Preise

Jubel - Trübel - Stimmung

Der Vorstand.

Bürger-Verein Heppens

Einladung

zu dem am Sonnabend, dem 21. Januar 1933 im Lokal „Stadt Heppens“ (Wahlh. v. Arnhold) stattfindenden

49. Stiftungsfest

bestehend aus Musikvortrügen, literarisch und theatralischen Darbietungen u. Ball.

Affensöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf 20 Pf. Abendkasse 30 Pf.

Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Saal der Gewerbeschule

Dienstag, den 21. Januar, 20.15 Uhr.

3. Abonn.-Konzert

Niggeling-Sommerfeld

Werke von Bach und Rezer. — Konzertbügel

Georgian-Sleinweg. — Einzelkarten in den bekannten Vorverkaufsstellen 1.00 Mk., an der Abendkasse 1.25 Mk. Schüler 60 Pf.

Ballhaus Elysium

ab morgen jeden Freitag u. Sonntag Tanz

Eintritt frei

Geldpreisskat Freitag Zentral

Wilhelmshaven.

Durch Beschluß

a) der hiesigen Körperkassen vom 28. Juni 1932 und

b) des Herrn Regierungspräsidenten vom 13. Oktober 1932

findet die Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1932 wie folgt festgelegt:

a) gemeindl. Grundvermögenssteuer auf 250 v. H. des hiesigen Satzes

b) Gewerbeertragsteuer auf 350 v. H. d. Grundbetrages.

c) Gewerbetaxifaktorensteuer auf 650 v. H. d. Grundbetrages.

d) Grunderwerbsteuer auf 70 v. H. d. Grundbetrages der Gewerbeertragsteuer (20 v. H. des Satzes zu b)

e) Grunderwerbsteuer auf 130 v. H. d. Grundbetrages der Gewerbetaxifaktorensteuer (20 v. H. des Satzes zu c)

Diesen Beschlüssen, die unterm 19. Oktbr. 1932 vom Bezirksausschuß in Thunich genehmigt worden sind — B. A. H. B. 111 — ist vom Herrn Oberpräsidenten in Hannover am 1. Januar 1933, O. P. Nr. Stadt Wilhelmshaven VII B 2 — die gefällige Zustimmung erteilt.

Wilhelmshaven den 17. Januar 1933.

Der Magistrat. — Bartelt.

Todesanzeige.

Heute morgen 9 1/4 Uhr entschlief sanft und ruhig unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Jtzte Frerichs

in seinem 87. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen **Georg Frerichs.**

Rüstringen, 18. Januar 1933.

Adolfstraße 12.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. Januar 1933, nachm. 3 1/4 Uhr, am dem Friedhof in Thunum statt.

Trauerdruckmaschinen liefern Baul Hug & Co



Am Dienstag, dem 17. Januar, nachm. 4.45 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet infolge Altersschwäche unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Witwe des Marineerführers Carl Wachenhausen

Margarethe Wachenhausen
geb. Bunk

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Friedrich Wachenhausen
und Frau, geb. Mannott,
Wilhelm Wachenhausen
und Frau, geb. Harberts,
Max Rieck und Frau,
geb. Wachenhausen,
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. Januar 1933, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle Aldenburg aus statt.

Gesamtverband Rüstringen-Wilhelmshaven

Am 17. Januar verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kutscher

Johann Weyerts

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.



Deutscher Freidenkerverband e.V.

Unsere Mitglieder die traurige Nachricht, daß am 17. Januar unser Mitglied, der Genosse

Johann Weyerts

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Bestattungsfeier findet am Sonnabend, dem 21. Januar, nachm. 3.30 Uhr, im Krematorium statt. Der Vorstand

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme und Freundschaft in ihrem großen Leid danken

Elsa Müller, geb. Arkenau
Grete Kloppenburg, geb. Müller
Polizei-Major Kloppenburg

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Täglich bis Sonnabend Ende ca. 11.55

7.30 Sonntag, 22. Januar, abends 7.30

Die geschiedene Frau

3.30 Sonntag, 22. Januar, nachm. 8.30

Das Dreimäderlhaus

Karten von 0.75 bis 2.25 RM.

Jadefädliche Umichau.

Rühtingen, 19. Januar.

Die Geldzustellung durch den Briefträger bleibt. Wir erfahren, haben sämtliche 45 Oberpolitischen Beiräte...

Die „Köln“ unterwegs.

Der Kreuzer „Köln“ ist auf seiner Ostafrika-Reise in Aden an der Insel eingelaufen und wird am 25. d. M. nach Madras...

Die Angestellten-Generalsammlung.

Die hiesige Ortsgruppe des Zentralverbandes der Angestellten hat heute nachmittags ihre Generalsammlung zur Durchführung...

Der Festabend des Volks-Feuerbestattungsvereins.

Eine eindrucksvolle Veranstaltung führte am gestrigen Abend die jadefädliche Ortsgruppe des Volks-Feuerbestattungsvereins durch.

Volks-Feuerbestattungsvereins. In diesen großen Verband leit der hiesige Verein übergetreten. Zuvor habe in Wilhelmshaven...

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm.

In der vorgestern in Aurich abgehaltenen Beiratsauschussung wurde mitgeteilt, daß in Berlin neue Besprechungen mit den Vertretern der Regierungsbüro über das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm...

Aus dem Schöffengericht.

Ueber die gestern vormittag verhandelten drei Straffälle ist folgendes zu berichten: Der Schlichter Otto M. war angeklagt, einen in seinem Besitz befindlichen Zofschlagger...

tetigten ein enges Band kameradschaftlicher Solidarität geknüpft. Besonders starken Anklang fanden die Forderungen...

Gesellschaft für den freistatigen Oldenburg.

Die letzte Ausgabe dieses Blattes enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums betr. Erkauf eines Mächtigkeits des Staats...

Stiftungsfest des Bürgervereins Heppens.

Der Bürgerverein Heppens begeht seinen 49. Geburtstag am Sonnabend, dem 21. Januar im Vereinslokal „Gast-Suppenhaus“...

Vorortlicher Kammermusik-Abend.

Am kommenden Dienstag geben die Herren Willi Kiggeling und Kurt Sommerfeld im Saal der Gewerbeschule...

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Freitag: Wenig Veränderung in der bestehenden Wetterlage. Hochwasser ist morgen um 6.35 Uhr und um 19.05 Uhr.

Der Einen aber geht es tiefer!

Roman von Liesbet Dill.

9 Fortsetzung. — Nachdruck verboten. Er ließ sie weinen. Er stand vor dem Spiegel und knippte an seinem Kragen, dabei ließ er sich hin und her pendeln.

auf kam sie mit einem Eiertuden, steckte eine Schüssel Salat vor ihn hin und eine Flasche Bier, die sie im Wasserbecken gefüllt hatte. Sie hatte alles vorbereitet und auf ihn gewartet. Er hörte sie durchs Fensterglas drinnen.

„Angst? Natürlich! Man weiß ja bei euch nie, was ihr tut.“ „Ach so um den Stempel hat dich die Angst?“ „Nimm die blaue Schürze ab“, sagte er.

Fifi sah Olga schweigend an. Sie sah in ihrer Ede auf dem Kundscha im Glaserfer, der Welt und der Brüste den Rücken zugekehrt.

Barel - Frießliche Wehde.

Ueberraschte Einbrecherbande. Vor ca. fünf Monaten wurden wegen Verdachts mehrerer Diebstähle, in der Hauptstadt Speyer...

50000 Polizisten suchen einen Mörder.

Wo ist Samuel James Furnace. - Die größte Razzia, die England jemals erlebt hat.

Brief aus London. In dem Gebiet um Southend, im Osten Londons und nördlich der Themse, konnte in London selbst seit Tagen die größte Verbrecherbande im Gange, die in der Gegend von Southend...

Alles das wäre völlig unverständlich, wenn es sich nicht um einen Mord handeln würde, der mit beispielloser Bestialität ausgeführt worden ist.

Ziel. Filmabend der Volkshilfe. Rechnungsbüro der Volkshilfe am Sonnabend, abends 7.30 Uhr, ist die gesamte Einwohnerbevölkerung von Jettel und Umgebung herauf...

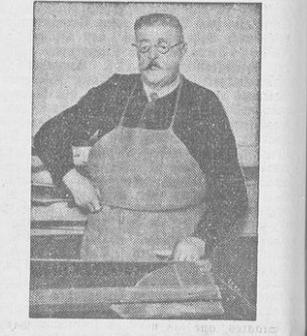
ben. Dann flechten die Verze jedoch fest, daß der Tote vor dem Brand bereits erschossen wurde, worauf man die Leiche identifizieren konnte.

Zu Schiff entkommen? Das Bild des Mörders Furnace ist in diesen Tagen jedem Engländer so bekannt geworden, wie das des Königs oder der Grete Garbo, und es wäre kein Zweifel, daß die Ergreifung nur...

Über selbst wenn dies zu wäre, könnte Furnace nicht entkommen. Durch drahtlose Telegraphie sind alle Schiffe, die in den letzten Tagen von England verlassen hat, auf jeden nicht genau bekannten Mann der Besatzung aufzuspüren, ihn mit dem Signalement des Mörders zu vergleichen.

Früher war die Belegschaft dieser Fabrik gut organisiert und demzufolge der Lohn und die Arbeitsbedingungen tariflich festgelegt.

Neuenburg. Brand auf einem Bauernhof. Im benachbarten Niederfeld brach in der landwirtschaftlichen Scheune des Landwirts Joh. Fr. Marions ein Feuer aus...



Fischermeister Konrad Schöber, der Bruder des verstorbenen österreichischen Bundeskanzlers und Außenministers...

Die Bedeutung der Farbe im Barel Stadtbild. Ueber dieses Thema spricht am Freitag, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus Dr. Meyer-Oberst, Hamburg.

Generalversammlung des Reichsbanners. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal H. Umland, Am Neumarkt, die Generalversammlung des Reichsbanners statt.

Colnade. Auch hier ein Wohnhaus in Plammen aufgegeben. Das Haus des Kaufmanns Menes aus Bremen, das von dem Handwirt J. Bachson bewohnt war...

Oberste. Generalversammlung der freien Turnerschaft. Die außerordentlich gut besuchte Versammlung war wieder ein Belegnisnis zum Arbeiterport...

gegangen sind. Aus dem technischen Bericht war zu entnehmen, daß in sämtlichen Abteilungen reger Betrieb herrscht.

Ziel. Lohnbau. In Meyens Textilbetrieb sollen die Löhne der Weber wiederum um sieben Prozent gesteigert werden.

nis heraus hat er's getan. Ich finde keine Schuld für mich dabei. Er hat mich nicht geliebt, als ich ihn lieben konnte. Das ist meist so. Einer liebt immer den andern mehr als der andere ihn.

„So, und du sprichst dich also frei von Schuld?“ Fifi's Augen blinzelte die Freundin an. „In dieser Sache - sicher! Aber ich hab' was auf dem Herzen, Fifi. Du wägst dir etwas ab, bitten - es tut mir leid, mit - gefehlt.“

„Wie du dich läufst, in mir und in ihm. Er hat dich zuerst geliebt, gewiß. Er fand dich nett und hat dich eingeladen - und du bist davon...

„Das kann ich nicht!“ rief Fifi außer sich. „Man kann vieles, wenn man will. Wir wollen uns doch unsere Freundschaft nicht verderben lassen durch diese dumme Geschichte.“

„Ich schreibe ihnen keine Briefe“, sagte Olga. „Meine Großmutter hat Viebesriefe geschrieben. In ihrem Kasten fanden wir ganze Kommoden voll von Briefen von Kavaliere, vierzig Seiten lang manche Liebesriefe!“

Di. Vorstellung von. Der Richter von Jalmee war zu Ende. Fifi wartete im Schatten der Rampe, wo aus man die beiden Ausgänge des Theaters im Auge hatte.

Sie dachte an den Maskenball, auf der Olga Routine im selben Kostüm wie eine Tänzerin, die ihr, bestiegt, im Saal herumzugehen sollte...

„Wo blieb er nur? Unter der staernden Felle war er, behielt sie die erleuchteten Felle, die sie Wilkens kommen; eilig, den Kragen hochgeschlagen, kam er rotz über die Bretter, die an der Hauswand entlang gelegt waren.“

„Am Schloßhof“, sagte sie atemlos. „Sie läßt dir sagen - aber es läßt sich so schlecht auf der Straße erzählen.“

„Das ist alles!“ Schweigend gingen sie durch den feinen zierlichen Regen. Die Stadt sah auf einmal trübselig aus...

„Nur ich recht wenn wir noch in ein Bierlokal gehen?“ fragte er nach einer Weile. „Mir ist alles recht“, beistete sie sich zu antworten, erleichtert, daß es so abgelaufen war.

„In dem überfließen Bierlokal des Stotels 'Excellior' setzen sie sich an einen kleinen Tisch in der Ecke. In Fifi glomm eine Hoffnung auf. Wenn er nur nicht so verändert ausgesehen hätte!“

„Das ist ja nicht wahr!“ Er schob sein Glas fort und ließ den Köpfecken tanzen. „Sie muß doch irgendeine Erklärung angeben haben.“

Nus Nordenham, Brate und Umgegend.

Nordenham.

Ans dem Verkehrs- und Verkehrsvereinein.

Der Verkehrs- und Verkehrsvereinein Nordenham veranstaltete im "Nus" ein Bilderverbot, der die Themen "Die Farbe im Nordenham Stadtbild" handelte. Das Bilderverbot wird durch die "Nus" gefördert. Der Dr. Metzger-Oberst vom Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild in Hamburg führte aus, daß die Farbgebung innerhalb des Stadtbildes das Mittel ist, um einen günstigen Gesamteindruck zu vermitteln und damit ein vorzügliches Mittel der Werbung darstellt. Jede Farbgebung bei einem Hausbau ist ein Brandmerk für die Qualität der Arbeit. Sie ist daher auch ein wirtschaftlicher Gesichtspunkt der Bedeutung. Wichtig ist zunächst die allgemeine Grundfarbe, das Haus in harmonischer Beziehung zu seiner Umgebung. Die farbige Behandlung des Hauses entspricht keineswegs der nach persönlichem Geschmack sich richtenden Dekoration des Zimmers, sondern die Farbgebung des Hauses ist eine öffentliche Angelegenheit. Hier gibt es allgemeine Farbregeln, die immer zu beachten sind. Der Vortragende trug dann in beiden richtungsbildlichen und überzeugenden Weise die wichtigsten Grundregeln vor. Naturgemäß ist es zu verwenden, die Baustoffe, Frage nach dem Grundton, Verhältnis der Farbe zur Form des Hauses, farbige Abhebung der Gliederungen des Hauses, Behebung der Unklarheiten durch Verwendung von verschiedenen Farben und. Eine Betrachtung der wichtigsten Baustoffe hinsichtlich des Farbencharakteres Stadtbildes gab die erforderliche Anschauung. Der dann folgende Bilderverbot wurde dann an Hand von praktischen Bildern aus der Architektur der deutschen Bauen die eigentliche Auswertung der im ersten Teil vom Redner vorgetragenen Richtlinien in der Farbgebung. Gewerkschaftsleiter Anders dankte zum Schluß dem Vortragenden für seine aufschlußreichen Ausführungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Vortrag in Nordenham auf fruchtbaren Boden fallen möge.

Zur Rettung Schiffbrüchiger. Die jetzt geplanten Sammelkassen der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger entstehen insgesamt etwa 140 RM., davon wurden allein der "Nus" 120 RM. entnommen. Der verbleibende Betrag fand sich an neun verschiedenen Stellen vor.

Familien-Schronit. Verlobte: Marianne Julius und S. Klein, Nordenham; Lenie Langen und Landwirt Georg Kamien, Hohenbüttel-Alte Canzel. Vermählte: Wilhelm Soldt und Frau, Da geb. Hlhorn, Einswarden. Gestorben: Elert Suhr, Retener, Nordenham, 84 Jahre alt; Witwe Anna Timmermann, Biegen, 94 Jahre alt (zweimalste Einswarden der Gemeinde).

Nus der Freiheitsbewegung. Die Ortsgruppe des Deutschen Freiheitsbundes hielt ihre diesjährige Generalversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Eingang der Tagesordnung gab Vorträge der Mitglieder der Ortsgruppe im vergangenen Jahre. Anschließend erläuterte Genosse Rühland den Jahresabschlussbericht. Die Kassenvorhältnisse sind trotz wirt. schwieriger Verhältnisse für den Verein sehr gut ausgefallen. Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe ergaben die Mitglieder der Ortsgruppe. Die diesjährige Jugendwache soll an einem Sonntag vor Ostern stattfinden. Die Vorbereitungen hierzu wurden einem Ausschuss übertragen.

Rigardier. Unter dem 18. Januar wird gemeldet: Abgegangen ist letzte Nacht der "Nus" nach Großholm. "Ermatet werden heute der portugiesische Dampfer "Pera de Alencara", um hier Reis nach Doroio zu laden, der englische Dampfer "Penetation", um hier zu buntner, der deutsche Dampfer "Heimdal", um hier Reis zu laden und der englische Dampfer "Helmold" mit einer Ladung schottischer Aushöfen für die Firma Gebüder Specht (Bremen). Außer den bereits gemeldeten Dampfern wird erwartet: der englische Dampfer "Beneditus", um hier Reis und Holz zu laden, die deutschen Dampfer "Stillesee" und "Kruhan", um hier Reis zu laden und der finnische Dampfer "Jaga", ebenfalls zum Kotsladen.

"Du gehst dazu." Ans wird geschrieben: Das ist der Titel des Films, der bei L. Haber vorgeführt wurde. Der gemeinsame Bildungsausschuss veranstaltete diesen Filmabend zu dem Zweck, allen Kreisen der Arbeiterbewegung Aufschluss und Einblick zu geben in die größte Volksversammlung Deutschlands, die "Volksversammlung". Die einleitenden Worte sprach der Sekretär der "Volksfürsorge", Genosse Seiff. Der Film "Du gehst dazu" zeigte in einer Darstellung aus dem Leben, wie notwendig es ist, sich bei der "Volksfürsorge" gegen alle Eventualitäten des Lebens zu versichern. Am Schluß der Veranstaltung sprach nochmals der Genosse Seiff zu dem Film selbst. Er führte dabei aus, daß die "Volksfürsorge" einen Bestand von Versicherungsumfaß von 20 Millionen Mark aufweist. Trotz der schlechten Zeit habe die "Volksfürsorge" noch im vergangenen Jahr sehr viele Neubeschlüsse tätigen können. Das ist immerhin ein Beweis dafür, daß das Versicherungsunternehmen, deren Träger die Gewerkschaften und Genossenschaften sind, in der Bevölkerung großes Vertrauen genießt, und daß zum Schluß, daß jeder bei Beschaffen von Lebens- und Feuerversicherungen dies in der "Volksfürsorge" tun möge.

Vom Kloofischerport. Überall sieht man jetzt im Lande Scharen von Kloofischerport in Scharen. In einem Kloofischerportkampfer gegen Bixerbach gewonnen die Bixer mit zwei Wurf. Ein Kloofischerport zwischen den Gesammern und Kleineren brachte den Gesammern einen leichten Vorpung. Der "Arbeitskreis" Kloofischerportkampfer Schwerkampfer. Letztes eroberte mit einem Schlag den Schwerkampfer, die etwa einen Wurf vorlag. Zwischen den Schülern Silwarden und Cecereus fand ebenfalls ein Kloofischerportkampfer statt. Silwarden ging daraus

mit 1 1/2 Wurf Vorsprung hervor. — Aehnliche Kloofischerportkampfer kamen noch eine ganze Anzahl zum Austrag. Man sieht also, daß der alte Volkssport noch lebendig ist.

Kreinwillige Feuerwehr Nordenham. Am Saale des Hotels "Zur Wolf" fand die Generalversammlung der kreinwilligen Feuerwehr Nordenham statt, die durch den Feuerwehrhauptmann Müllerbrand eröffnet wurde. Der stellvertretende Adjutant Seiff erläuterte den Jahresbericht, nach welchem die Feuerwehr zwölf Mal "ernstlich" alarmiert wurde. Größere Brandunglücke in Nordenham selbst ereigneten sich nicht, vielmehr mußte die Wehr in der Hauptstadt in den nördlichen Gebieten (Sarg, Gieschamm, Stolhamm) mit einzusetzen. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresluß 66. Für langjährige Mitgliedschaft wurden an S. Kahnen und W. Sommer Ehrenfunken überreicht und an Stühnen, Wenz, Sr. Spick, O. Otto, S. Kreuzer, R. Kädel, R. Tafel und S. Buder Denktafeln verliehen. Die Wortwahl ergab einstimmig Wierowahl des bisherigen Vorstandes. Die Verlaummung wurde gegen 22 Uhr abgelehnt. Die nächsten Mitglieder waren: Vorsitzender, einem Gieschamm-Werker zwischen Einswarden und Hieswarden mit neun gegen neun Mann wurden die Einswarder bei sechs Durchgängen Sieger und zwar mit zwei Wurf und 20 Meter Vorsprung.

Wahrschau. Das schwanziöse Kalb, bei dem Kaiser St. erlöbte ein Kalb das Licht der Welt, welches seinen Schwanz und nicht einen Arm, einen Bein, einen Kopf hat. Der Landwirt G. Gerdes (Campen) hatte das Glück, mit einem Jagdgewehr drei Fische zu erlegen. Da die Felle nicht fast beibräutigt wurden, ist es ein lohnender Fang. — Durch Vermittlung eines hiesigen Nazis verkaufte ein Landwirt ein Schwein an die Genossenschaft. Beobachtet ist nur, daß der Landwirt noch heute auf sein Geld wartet.

Winterfeste. Generalversammlung des Gesellschaftsklubs. Die jüngst abgehaltene Generalversammlung des Gesellschaftsklubs Winterfeste u. Umg. befiel, wegen der außerordentlichen Notzeit vorläufig keine Beiträge zu heben. Außerdem sind auch die Kassenvorhältnisse so, daß die Vereinstaffe dieses Erlauben kann. Vorstand und sonstige Funktionäre wurden durch Juraß einstimmig wiedergewählt. Für den verstorbenen Vereinsobmann wurde W. Thölen Nachfolger. Das diesjährige Winterfest wurde für den 28. Januar festgelegt.

Einswarden. Antreten! Zu dem gemeinsamen Aufmarsch der Eisernen Front am Sonntag haben alle Mitglieder der Eisernen Front zu erscheinen. Das Reichsbanner hat in Uniform pünktlich 1 Uhr aus dem Marktplatz aufzuziehen.

Einswarden. Grippefolgen. Infolge der Grippe mußte hier die Pestalozzische geschlossen werden.

Nus Brate und Umgegend.

Großer Konzertabend. Am morgigen Freitag, abends 8 Uhr beginnend, findet das bereits angekündigte Konzert des Marinereines Bromm im "Central-Hotel" statt. Aus Anlaß dieses festlichen Festes und zu Ehren des hiesigen Arbeitervereins, wird in Brate ein 45jährige Dirigentenjahr, in Brate aufzubilden kann, hat der Marineverein sich zur Abhaltung dieses Konzertabends entschlossen. Der Konzertteil des Abends weist ein vorzügliches Programm auf, das in seiner Zusammenlegung einen wahren vollständigen Charakter trägt. Musikdirektor Thoms hat sich alle Mühe gegeben, um an diesem Ehrenabend den Besuchern etwas zu bieten, was in Brate gerade nicht allfällig ist. Er hat dazu ein ganzes Aufgebot von Musikern verpflichtet. Der Marineverein wird ein Hebriges tun, um der Veranstaltung das Gepränge einer Jubiläumswahl zu geben. Auch zählt der Verein einige Mitglieder, die der Gründung vor 35 Jahren mitwirkten. Zum Teil hochbetagt, leben sie diesen Tag als Festtag zu, zu dem ihnen zu befehlen auch der Hauvorstand zugehen sein wird. Der Marineverein sowohl wie Musikdirektor Thoms erfreuen sich in ihrer Heimatstadt einer allgemeinen Beliebtheit, so daß wohl mit einem guten Besuch dieser Veranstaltung zu rechnen ist. Er empfiehlt, sich rechtzeitig mit Karten aus der Buchhandlung von Th. Nabis zu versehen.

Strandbau. Wir berichteten bereits vor Wochen von einem Boot, das dem Strandbau in Brate als Strandbau gemeinet wurde. Der Eigentümer des Bootes hat sich immer noch nicht finden lassen. Nachdem die dafür angelegte Frist, die etwa bis Mitte Februar dauern wird, verfloßen ist, wird es als Strandbau öffentlich aufgelegt und verkauft.

Vortragsvereinein Brate. Die erste Veranstaltung im neuen Jahre war einem Vortrag unter eigener Heimkehr gewidmet. Herdendirektor Dr. Hans Kischke, Reichshausmann, sprach über das Thema: "Der Kampf des Menschen mit dem Meere". Der lautere Heldensang, sondern nur die stille wissenschaftliche Sprache der Forscher künde. Unendlich viel Mühe, viele Ausdauer und Liebe zur Heimat haben die Menschensehler aufbringen müssen, um dem immerfortigen Meere gegenüber ihre Scholle zu verteidigen. Sie erließen die Menschen Sieger über das Meer geblieben sind. In leicht verständlicher Weise schilderte der Vortragende den ewigen Wechsel der Küstenbildung von grauer Zeit her. Unmöglich, um die Zeit vor und nach Chr. Gebort, trat ein Stillstand in der Bewegung ein, so daß es den Menschen möglich war, auf den Grundriesen ihre Annehmlichkeiten zu errichten. Doch im Laufe der Jahrhunderte mußten dieselben zwei- und dreimal erhöht werden, um die Annehmlichkeiten vor den immer höher anwachsenden Fluten zu schützen. Erst am das Jahr 1000 kamen die Menschen auf den Geban-

ten, Dörfer zu bauen. Diese entstanden zuerst in Holland und zogen sich allmählich an den ganzen rieflichen Küsten der Nordsee hin. Doch wiederum währte es fast ein Jahrtausend, bis die Deiche die jesig Keltiatei und Höhe hatten. Erst die Küst 1825 konnte zum ersten Male seinen Deichbau mehr vorrücken beschreiben aber wohl noch überfluteten. Heute sind die Deiche höher, als die höchste Küst je gewesen ist. Sehr interessant waren die Forschungsarbeiten über die Küstenentstehung, die der Vortragende hauptsächlich am Nabeulen gemacht hatte. Das Obergerische Feld, eine kleine, unbedeutende Insel südlich von Edwarden gelegen, ist gerade für die Forschungen sehr wertvoll. Vier treten 180 Meter unter der Oberfläche Kalksandsteinen sowie Andrite von Ninderlüssen zutage; ein Zeichen dafür, daß das Land in damaliger Zeit bedeckt wurde. Es hat also eine Senkung des Küstenlandes nie auch wohl ein Höhersteigen der Küst im Laufe der Jahrhunderte stattgefunden. Die Forscher haben diese Senkung auf circa 20 cm in 100 Jahren berechnet, doch lassen sich darüber ganz genaue Angaben noch nicht machen. Die fließende Nebeneile und ansehnliche Schichten, die sich seitens führen den Aufsteigen die jeweiligen Vorkänge lebendig vor Augen, so daß der Vortrag, unterstützt durch selbstgenommene Lichtbilder aus dem Küstengebiet und Kartensichten, den angeteilten Beifall der Anwesenden fand.

Gewinnabgabe der Reichsloslotterie der Arbeitereinlage. Die besetzten Geld- und Wertgegenstände sind angetroffen und können am Freitag, den Montag, nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Volksbuchhandlung in Brate eingetauscht werden.

Motter für die deutsche Jugend. In Brate ist gestern unter dem Vorsitz von Amtshauptmann Widdendorf im Kreise interessierter Gruppen eine Arbeitereinlage für das Motter der deutschen Jugend gegründet. Die Arbeitereinlage besteht aus Neben Vorstern, die sich der Aufgabe, die männliche und weibliche Jugend in der Kameradschaften zu erziehen, den Gemeinlichkeits zu werden und zu fördern, in körperlicher und geistiger Hinsicht sie zu erziehen durch Lebensübungen und Abhaltung von Kurzen. Wenn möglich, sollen die handwerklich Vorgebildeten auch in ihren Berufen gefördert werden und vor allen Dingen sie in einer Gemeinschaft zusammengeschlossen werden, in der ein kräftiges Mitwirken möglich wird, das sie gemeinschaftlich annehmen. Die Arbeitereinlage wird nunmehr an die Lösung der ihr gestellten Aufgabe arbeiten und versuchen sie nach den Gedankenängen des Aufrufs des Reichspräsidenten in Bezug auf das Motter der deutschen Jugend zu erledigen.

Central-Theater Brate. Für das am Samstag und Sonntag laufen sensationelle Programme ist es uns gelungen, eine ganz hervorragende Besetzung zu verpflichten. Das Theater-Duo, weltberühmte Akrobaten, tritt in jeder Vorstellung vorzüglich auf. Ihr nächstes Engagement ist in Paris.

Hoch- und Niedrigwasserzeiten in Brate. Freitag, den 20. Januar, Hochwasser: 7:57 Uhr und 20:27 Uhr; Niedrigwasser: 2:36 Uhr und 15:00 Uhr.

Nus Steddingen.

Geslecht. Aus dem Drisausschuß des DGB. Die Generalversammlung des Drisausschußes nahm die Quartalsabrechnung entgegen, der zu entnehmen war, daß sich die Kassenlage bei äußerster Sparsamkeit wieder hebt. Kartellaktionen fanden 16 statt. Dazu kamen ein Filmabend, eine kombinierte Sitzung mit dem Vorstand der SPD, eine kombinierte Versammlung zwecks Wahl eines Erwerbslosen-ausschusses und zwei Vorträge, die einmal die Aufgaben und Ziele des Drisausschußes und zum anderen die Stadtratsaktionen zum Thema hatten. Die Wahl des Vorstandes brachte keine Veränderung in der Besetzung. Als Rechnungsrat wurde der Seidner Hof mitberufen. Vom Obmann des Erwerbslosen-ausschusses wurde Bericht erteilt über die Handhabung zum freiwilligen Arbeitsdienst, über die letzte Erwerbslosenversammlung und die letzte Verarbeiterversammlung. Da in diesem Jahre die Krankentagswahlen stattfinden, wurde beschloffen, am 5. Februar eine Versammlung abzuhalten, die diese Angelegenheit aufklären soll. Beschloffen wurde, das Gewerkschaftfest am 11. Juni stattfinden zu lassen. Mitgeteilt wurde weiter, daß die Steuerarbeiten für 1932 von den Erwerbslosen abgelehnt werden müssen, und zwar in der Stadtkämmerei, und daß am Mittwoch eine Versammlung der Eisernen Front stattfindet, zu der alle Gewerkschaftler zu erscheinen haben. Vorge schlagen wurde, die Mitarbeiter wieder gemeinsam mit dem Vorstand der SPD, vorzubereiten.

Dhne Wirkung. "Treuloser", bonnierer, ich durchschaue dich, du hintergehst mich! Schändlich! Schändlich! Ganz nett, mein Abeer, aber im Kino habe ich das schon viel besser gesehen."

Zuviel verlangt. "Liebt du mich auch wirklich, Anton?" "Aber gewiß, Almali!" "Du würdest also für mich durch Feuer und Wasser gehen?" "Bin ich ein Feuerwehmann?"

Geldhülftes. Tengelmann in Nordenham! Überall in Deutschland ist der Name Tengelmann bekannt als führende Firma in Kasse, Tee und noch vielen anderen Lebensmitteln. Es gehört zu den Grundzügen dieser alten Familienunternehmens, keine Rumbilder durch gute Qualität und niedrige Preise zuzubereiten. Der neue Laden in der Bahnhofstraße 12 wird für alle Hausfrauen die gute Einkaufsstelle sein. Beachten Sie die heutige Anzeige.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Wagneroper. Der Restkur in Robbau fertig. Schon konnte das Gerüst zum Teil entfernt werden, aus wurden die Fenster und Türen eingelegt. Mit den Klemmerarbeiten wurde bereits begonnen, aus die Innenarbeiten setzen schon ein. Da die Zentralfabrik ebenfalls in Betrieb angenommen werden kann, dürfte eine Unterbrechung dieser Arbeiten durch Frostwetter ausgeschlossen sein. Die handwerklichen Arbeiten werden sämtlich von auf der Insel anwesenden Fachleuten ausgeführt, die Bearbeiten und den eigentlichen Aufbau vollführten junge Leute im freiwilligen Arbeitsdienst. Von ihnen sind die meisten zurückgekehrt, zumal vor kurzem, wie berichtet, die Wohnbarade durch Feuer vertriebt wurde. Man rechnet damit, daß die Einweihung des neuen Westturms und seine Antriebsstellung im Mai erfolgen kann.

Wittmund. Rittersraub in Hofel. Während in den Abendstunden die Kirchentüren im Hofel zum Lüften geöffnet waren, wurde der Operierhof erbrochen und ausgeraubt. Die Beute dürfte allerdings nicht allzu groß gewesen sein. Die angefertigten Ermittlungen führten noch zu keinem Ergebnis.

Die Reichsbahn nicht für das Wagner-Gedenkfahr.



Richard Wagner-Jahr 1933 Deutschland 1933

Das eindrucksvolle Plakat, das von der Reichsbahn jetzt herausgebracht wird, um für den Besuch der Wagnerfesten anlässlich des Jubiläumjahres zu werden.

Tante Terrafotta hört schwer.
Tante Terrafotta hat zum Hören eine Tüte. Eines Tages mal ihr Neffe:
"Darf ich dir Herrn Nieselpriem vorstellen, Tante?"
"Sehr angenehm. Wie war doch Ihr Name?"
"Nieselpriem."
"Wie, bitte?"
"Wie - sel - priem!"
"Wie?"
Der Fremde zögerte in die Tüte:
"Wie - sel - priem!"
Tante Terrafotta lächelte verlegen:
"Zu dum - Sie werden mich auslachen - ich verstehe immer Nieselpriem."

Leberat.

"Das Leben", Februar-Heft 1933. Die neueste eben erschiene Nummer des "Lebens" ist dem Karneval gewidmet. Viele der schönen Photographien in diesem Heft bezeugen sich mit dem Karneval und seinem lieblichen Treiben. Daß es in Deutschland eine Schule für Bräute und solche, die es werden wollen, gibt, wußten Sie bestimmt noch nicht. "Das Leben" plaudert interessante Einzelheiten aus dieser Brautweltschule aus. Aus dem sonstigen reichhaltigen Inhalt fällt ein besonders interessanter Artikel über "Ferien im Winter" auf. Die Bilder dieses Artikels zeigen, daß ein gescheiter Kameramann auch die sonst als "Inhaltsarten-Motive" verzierten Begenden durch seine originelle Auffassung neuartig und reizvoll zu gestalten weiß. Zahlreiche Novellen, Witze und Rätsel vervollständigen noch den Inhalt dieses gut gelungenen Heftes. "Das Leben" ist für 1 RM. überall zu haben. Auch in unserer Buchhandlung.

Das Januar-Heft (Nr. 6) vom "Deutscher Programm" bringt zwei weitere wertvolle Beiträge zur Heimatgestaltung. Eine Brage bezieht sich mit dem neubestehenden Hausrat. Mit seinem Verständnis für die Bedürfnisse einer modernen Wohnungskultur spricht sie von der einfachen Wohnweise, die auch hier Maß aller Dinge sein muß, während ein Zusammenhang das Dorfleben unserer Landschaft auf seine ursprünglichen Elemente unterteilt. "Kirchen und Kneipen" sind ein Zusammenhang, eine Beziehung, die Regierungsbauermeister Brüding an Beispielen aus dem Obenburger Lande verfolgt. Das graphische Kabinett des Obenburger Heimatmuseums weist eine wesentliche Neuordnung auf. Die Ausstellungstreibe als Ganzes soll einen Kalender in Bildern darstellen. In einem Artikel "Monatsbilder" berichtet Dr. Weinhof, welcher Wegesgründung ihr zu einer Umgruppierung veranlaßt hat. Bilderbelegungen und der übliche Programmteil beschließen das Heft.

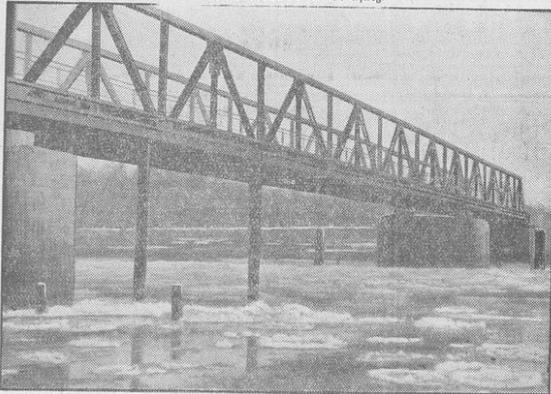
~ Bilder vom Tage ~

Hollands größtes Theater ausgebrannt.



Die letzten Löscharbeiten an der Brandruine der „Aréna“, des großen Rotterdamer Varieté-Theaters, das binnen wenigen Stunden gänzlich ausgebrannt.

Die neue Oberbrücke bei Neujaß.



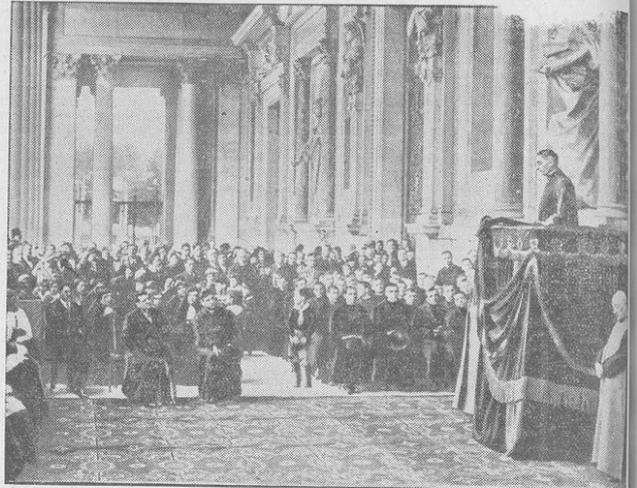
Die Oberbrücke, die jetzt bei der Stadt Neujaß fertiggestellt wurde. Die Baukosten der Brücke betragen 1,3 Millionen Mark. Das schmale Bauwerk, das im Rahmen des Ostjüße-Programms errichtet wurde, dient dazu, die Verkehrsmöglichkeiten in dem so schwer betroffenen Osten zu verbessern.

Die Funkstation im Polizeihelm.



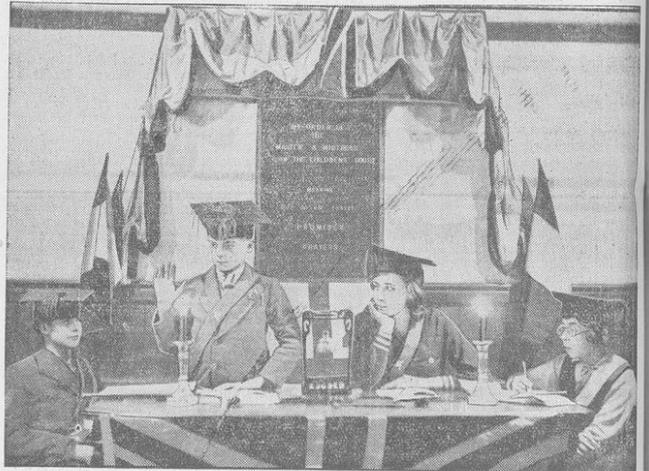
Ein Beamter der Londoner Polizeidirektion erklärt College-Schülern die Konstruktion des „Helm- und Taschenradios“. — Die englischen Polizisten, soweit sie Streifendienste tun, werden jetzt mit einem Vilkupf-Radio-Apparat ausgerüstet. Der Apparat wiegt nur 1½ Pfund und kann in der Axttasche untergebracht werden. Eine Antenne, die in der Metallspitze des Helms montiert ist, vervollständigt die Ausrüstung.

Die Verkündung des heiligen Jahres.



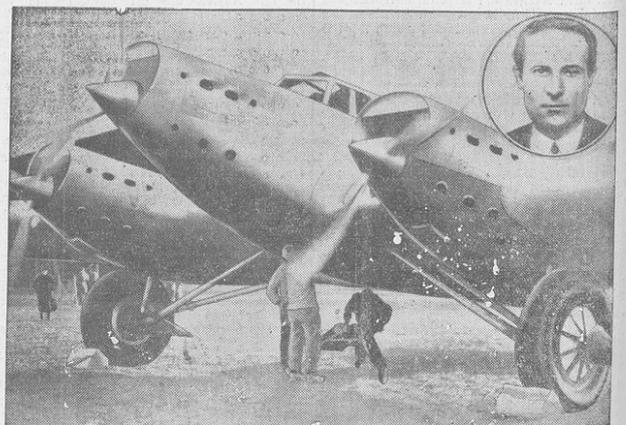
Die Verlesung der päpstlichen Bulle in der St. Pauls-Kathedrale in Rom, durch die die päpstliche Einhebung eines heiligen Jahres verkündet wurde. Das heilige Jahr, das vom April 1933 bis zum April 1934 währt, ist dem Gedenken an den vor nun 1900 Jahren erfolgten Tod Christi geweiht.

Kinder halten Gericht.



Der Richterhof des Londoner Kinder-Tribunals. — Ein interessanter Gerichtshof hat sich jetzt in London-Richmond konstituiert — ein Kindergericht, das vom Staate anerkannt wird und das diejenigen Jugendlichen zur Verantwortung zieht, die sich kleinere Vergehen haben zuschulden kommen lassen. Werden sie „befragt“, so wird in der Rille hinter ihrem Namen eine Anzahl von schwarzen Marken gesetzt, die ihre Chancen für die Gewinnung eines ausgehehnten „Betragen-Freies“ wesentlich schmälern.

Großflugzeug überquerte den Südatlantik.



Das französische Flugzeug „Kegensbogen“, das unter Führung des bekannten Langstreckenfliegers M e r m o s (im Kreis) mit sieben Mann an Bord den Atlantischen Ozean von der Senegalküste bis nach Brasilien überquerte und diese 3200 Kilometer lange Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von fast 230 Stundenkilometer zurücklegte.

Die Leistungsprüfung im Arbeiterport.

Der Auf nach einer Leistungsprüfung im Arbeiterport ist in den letzten Jahren zu ein...

Die verantwortliche Prüfung liegt in den Händen der Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege.

Der Prüfungsausschuss, Punkt 2 der Prüfungsrichtlinien, bestimmt hierüber folgendes:

1. Einsehen eines künftigen Prüfungsausschusses. In jedem Bezirk soll ein künftiger Prüfungsausschuss als anerkannte Amtsstelle aller Verbände bestehen...

2. Einigung über die Zusammenlegung des künftigen Prüfungsausschusses. a) Zur Erledigung der laufenden prüfungsgesellschaftlichen Arbeiten...

3. Vereinfachungen über die Ausschreibung der Prüfungen. a) Erst wenn alle Vorbedingungen zur glatten Durchführung von Leistungsprüfungen getroffen sind...

Was hat der Bewerber zu tun? Wer die Prüfung abzulegen beabsichtigt, muss sich zunächst einmal das Leistungsbuch beschaffen.

Nach der Prüfung des Leistungsbuches beginnt die Vorbereitung auf die Prüfung...

Die Bevölkerungsstatistik im Dezember. (Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg.)

Die Statistik für den Dezember 1932 wurden 59 (59 im November) Geburten gezählt, davon 31 (32) männlich und 28 (27) weiblich.

Es gibt. Nachdem in den letzten Nächten der Frost sich wieder erhellt hat, ist die Eisdecke nunmehr so fest, daß man allenthalben Winterport sieht.

Die günstige Gelegenheit, um Eis abzuernien und einzufahren. Für manche Erwerbslosen in der jüngsten Zeit bedeutet das eine willkommen kleine Einnahme.

Die wichtige Aufgabe im Kampf gegen den Frostschnee. Ueber dieses Thema wird der Bundesvorsitzende des Arbeiterabfahrbundes...

Mitteilungen des Landesheimers. Heute, 8 bis 10 Uhr, „L. B. 116“. — Morgen, 8 bis 10.30 Uhr, „Rigoletto“.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. D. „Waldes“ 17. 1. von Bardberg nach Gotenburg, D. „Bellona“ 17. 1. in Antwerpen.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

ausg. 17. 1. von Hamburg, D. „Waldenfels“ heimt. 17. 1. von Ralva, D. „Wolfsburg“ ausg. 17. 1. von Cuxa.

stärkerweise gleich im Anfang stark eingeleitet. Die gegen Gewinnassistenten — jedes letzte Los gewinnt bestmögliche — lassen den Kauf eines Loses besonders vorteilhaft erscheinen.

Am Sonntag, 22. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung der SPD. Dienstadt bei Weidiger, „Schiefer Stiefel“.

Vorabend der Arbeiterwohlfahrt. Jungfrauen der Küche der Arbeiterwohlfahrt für Donnerstag, den 2. Februar.

Vorabend der Arbeiterwohlfahrt. Jungfrauen der Küche der Arbeiterwohlfahrt für Donnerstag, den 2. Februar.

Welt Feuer angelegt und außerdem im Arbeitszimmer des Architekten, wo große Stoffe von Affen und Seaplänen aufbewahrt lagen.

Es gelang, beide Brandstellen zu isolieren und bis zum Dachboden zu gelangen. Dort bot sich den Feuerwehren eine entsetzliche Anblick dar: vom Gebälk des Kamins gingen die verkolten Leiden des Ehepaares herab.

Modedamen, aufgepasst!



Zweifarbig-gefadete Wasserwelle — eine zum mindesten aparte Frisur, die als Mode 1933 verfeinert wird.

Wußten Sie schon... daß es erst seit den sechzehnten Jahrhundert Raucherwaren gibt?

daß die Geräte die älteste Raucherwaren sind? Sie war schon in der früheren Steinzeit verbreitet.

daß Kepler 1620/21 längere Zeit in seiner schwäbischen Heimat sich aufhielt, um seine alte Mutter zu verleben, die wegen Hexerei angeklagt war?

daß die Luft mit ungefähr zwei Kilogramm auf jeden Quadratkilometer unseres Körpers drückt?

daß es in Japan seitlich durchschneitlich die Erdbeben gibt?

daß die ersten Landkarten von den alten Babyloniern hergestellt wurden? Sie araben Griechen, Ägypter und Seer auf Ziegenrinde ein, die dann gebrannt wurden und uns zum Teil noch erhalten sind.

daß die Luft alle großen Landstrichen in Spanien noch aus der maurischen Zeit stammen?

daß die Panzen aus Peru vertrieben wurden, seien aus China herübergekommen?

Doppelfelbmord im brennenden Haus. Verzweiflungstat eines Architekten und seiner Frau.

Bericht aus Hanaa. In dem Ort Wachsenbuchen bei Hanaa spielt sich, wie schon kurz gemeldet, eine furchtbare Familienkatastrophe ab.

Der Architekt Christian Wegner trat plötzlich ein Brand aus, der sofort die Almhütte des Nachbarn erregte. Die Feuerwehr wurde alarmiert und war so schnell zur Stelle, daß der Brand nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Das Haus des Architekten befindet sich fast außerhalb des Ortes, unmittelbar am Rand eines Waldes, das die Gegend beherrscht. Unbegreiflich hatte das Ehepaar sich jeder einem zurückgezogen gelebt und zeigte sich nur selten im Ort.

Keine Ahnung, kein Brot... Vor einiger Zeit beflagte sich Wegner einem Nachbarn gegenüber, daß er nicht mehr wisse...

wie er seine Frau ernähren solle. Aus seinen Worten ging deutlich hervor, daß er sich in Verzweiflung befand.

die Ehefrau entzweit, da sie sich nicht mehr erholen konnte. Die Ehefrau wurde von einem Arzt behandelt, doch das Ergebnis war nicht befriedigend.

Brandstelle im Ort. Polizei und Feuerwehr mußten gemeinsam in das Haus eindringen. Dabei stieß sie heraus, daß fast jede Tür hermetisch abgedichtet war.

Brandstelle im Ort. Polizei und Feuerwehr mußten gemeinsam in das Haus eindringen. Dabei stieß sie heraus, daß fast jede Tür hermetisch abgedichtet war.

Brandstelle im Ort. Polizei und Feuerwehr mußten gemeinsam in das Haus eindringen. Dabei stieß sie heraus, daß fast jede Tür hermetisch abgedichtet war.

Theaterbrand in Rotterdam.

Hollands größtes Theater durch Feuer vollständig zerstört. — Mehrere hunderttausend Markt Schaden.

Bericht aus Rotterdam.
Durch einen riesigen Brand, wie er sich in diesem Ausmaß in der holländischen Theatergeschichte überhaupt noch niemals ereignet hat, ging, wie schon gemeldet, am frühen Morgen das Arena-Theater in Rotterdam in Flammen auf. Das große Gebäude, ein ehemaliger Zirkus, brannte vollständig nieder. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der benachbarten Häuser beschränken. Damit ist Hollands größte Bühne zerstört worden.

Das Rotterdammer Arena-Theater gehörte dem Scalacongern in Berlin. Wie bekannt wird, war das Haus gegen Feuer nicht versichert, so daß der gesamte Schaden in Höhe von mehreren hunderttausend holländischen Gulden dem Berliner Congern zur Last fällt. Wahrscheinlich war das Theater nicht versichert, weil es sich um ein verhältnismäßig altes Gebäude mit schlechten Brandschutzanlagen handelte und die Versicherungsrämien zu hoch gemessen wären. Auf der Bühne des Arena-Theaters gingen Karnevalsvorstellungen und Operetten im Gange. Noch am Tage vorher wurde nachmittags und abends gespielt und für den folgenden Tag war eine Operettenpremiere angesetzt.

"Benedicta" in Flammen.

Das Feuer wurde früh um 1/2 Uhr gleichzeitig von einem Feuer des Theaters und Benachbarten des Hauptbahnhofs bemerkt. Wenige Minuten später war die Feuerwehr zur Stelle. Aber es zeigte sich sehr bald, daß alle Maßnahmen gegen das mit rasender Eile um sich greifende Flammenmeer aussichtslos bleiben mußten. So konnte man nichts tun, als das Überdrehen des Feuers auf die benachbarten Häuser zu verhindern. Mit ungeheuren Anstrengen schätzte gegen 5 Uhr die gewaltige Kuppel des Theaters zu-

sammen. Nebeneinander fielen dann auch die Mauern des Bühnenhauses und des Vorgebäudes um, bis schließlich nur ein rauchender Trümmerhaufen übrig blieb. Mit dem Theater verbrannten auch sämtliche Requisiten des zur Zeit dort galizierenden Operettentheaters, u. a. die gesamte Ausstattung, zu der zuletzt gegebene Kasse "Benedicta", deren Wert auf viele zehntausend Gulden veranschlagt wird.

Paris im Raubtierfieber.

Die Arbeit der Feuerwehr wurde durch den herrschenden bittren Frost stark beeinträchtigt, während sich eine große Menschenmenge durch die Kälte nicht davon abhalten ließ, aus möglicher Nähe das grandiose Schauspiel zu betrachten. Ein Teil der umliegenden Mietshäuser mußte wegen der dringenden Gefahr von ihren Bewohnern vorübergehend geräumt werden.

Unmittelbar an das Arena-Theater grenzt übrigens auch der Rotterdammer Zoologische Garten. Die in nächster Nähe gelegenen Käfige für die Raubtiere und Affen wurden zwar durch das Feuer nicht direkt bedroht, aber bei den Anlässen läste dennoch der ungewohnte Anblick des brennenden Theaters eine regelrechte Panik aus. In der ganzen Umgebung konnte man noch Stundenlang das Gebrüll der Löwen und Tiger, das Schreien der zahlreichen Affen vernehmen.

Die Feuerpolizei hat die Ermittlungen nach der Brandursache ausgenommen. Bisher konnte freilich etwas Bestimmtes nicht festgestellt werden und auch weiterhin ist hierfür nicht viel zu erwarten, da ja das Gebäude vollständig zerstört ist. Man vermutet aber, daß das Feuer auf eine von dem Bühnenhaus ausgehende leicht fortgebrannte Zigarette zurückgeführt werden muß.

Die drei Methusalems.

Ein schwerhöriges Terzett.

(Berliner Gerichtsbericht.)
„Kommen Sie näher ran, Herr Zeuge. Wie heißen Sie?“
„Guten Tag, Herr Richter!“
„Wie Sie heißen?“
„Wie?“
„Hören Sie schlecht?“
„Ob Sie schlecht hören... hö-ten?“
„Sawoll, Herr Richter!“
„Und Sie der Herr Pint?“
„Sawoll, Pint!“
„Und der andere Zeuge ist der Herr Tittich, ja?“
„Wie?“
„Wie heißen Sie?“
„Ich verstehe nicht!“
„Sind Sie auch etwa schwerhörig?“
„Ja, in höchsten.“
„Na, das kann ja schon werden. — Also, kommen Sie mal beide hier recht nahe ran. So, Sie gehen jetzt mal hinaus und wenn Sie gerufen werden, kommen Sie beide wieder herein. Gehen Sie verstanden?“
„Also können wir noch Hause gehen?“
„Nein, hier bleiben... Korridor warten! Herr Notar, sagen Sie den beiden Zeugen mal drücken auf dem Korridor Bescheid, daß sie warten sollen, bis sie wieder gerufen werden. So. Also der Angeklagte: Sie sind der Pensionär Otto Ch.“
„Soll ich auch mit rausgehen?“

„Nein, Sie bleiben mal da. Wie heißen Sie?“
„Ich verstehe ein bißchen schwer, Herr A...“
„Waaaa, Sie auch? — Na, was ist ja...“
„Vom Korridor draußen bringt das Brüllen des Sültwuschmeisters, der den beiden Zeugen den Willen des Gerichts gegen die defekten Trommelfelle donnet.“
„Also, Angeklagter... nein, so geht das nicht. Sültwuschmeister!“
„Der erscheint außer Luft und Atem und mit feuerrotem Gesicht. „Sagen Sie doch auch dem Angeklagten hier, was ich hier spreche, wieder. Also: er soll mal erzählen, warum er den einen Zeugen erschlagen hat?“
„Die drei Männlein, die da zum ersten Male vor Gericht erschienen, trugen zusammen ein Lebensalter von 212 Jahren. Eine geringfügige Streiterei wegen einer verlorenen Pfennigarte führte zu einem Gefechte und die Folge war, daß die drei alten Männer zum Gericht mußten.“
„Das Gericht stellte das Strafverfahren gegen einen der Arien auf Grund § 150 ein.“
„Nach dieser formellen Entscheidung begann ein gretakliches Gebill, denn ohne dieses hätten die drei Schwerhörigen bestimmt erachtet, daß sie alle zusammen ins Gefängnis müßten. Gericht und Anwesende sahen verzweifelt, als sich die Drei mit grenzenloser Hochachtung und tiefen Verbeugungen vor der Stätte ihrer Anklage und Hilflosigkeit verabschiedeten.“

Gattenmord beim Gesellschaftsempfang.

Familiendrama durch einen anonymen Brief.

Bericht aus Neuyork.
Ein Familiendrama, das unter bekannten Millionären und Mitgliedern der ersten Neuyorker Gesellschaft spielt, erregt in der amerikanischen Öffentlichkeit großes Aufsehen. Der 43jährige millionäre Irving MacCabe wurde bei einem Gesellschaftsempfang, den er zu Ehren seiner Gattin gegeben hatte, von dieser mit drei Schüssen niedergedrückt. Die Ursache dieses Dramas war ein anonymes Brief, den Frau MacCabe an dem gleichen Tage — es war ihr Geburtstag — erhalten hatte.
Das Paar lebte seit mehr als zwanzig Jahren in einer nach außen hin ansehnlich harmonischen, in Wirklichkeit aber recht zerstückelten Ehe. Frau MacCabe hatte als Vierzehnjährige die um sechs Jahre ältere Frau geheiratet; mit seinem steigenden Reichtum, den er sich durch ausgedehnte Grundbesitzgeschäfte erwand, nähmen auch seine noblen Passionen zu. Es war in den letzten Jahren ein offenes Geheimnis, daß MacCabe sich für einen bekannten hübschen Star des Neuyorker Varietés interessierte; allerdings behauptete der Millionär seinen Freunden gegenüber, daß es sich um eine völlig harmlose Angelegenheit handle.
Frau MacCabe wachte besonders eifrig über ihren Gatten; ihre Eifersucht wurde noch durch die Tatsache genährt, daß sie sich neben dem jungen und wohlfrägen Mann als alternde Frau fühlte. Sie suchte wenigstens vor der Augenwelt diese Tatsache zu verbergen und der Geburtstag, zu dem der Millionär seine Freunde und Intimen Bekannten einluden

hatte, galt offiziell der Vollendung ihres — 40. Lebensjahres.
Bei dem Diner kam es unermittelt zu einer sehr peinlichen Szene. Gerade in dem Augenblick, als Mr. MacCabe seine Ansprache an die Dame des Hauses beendet hatte, zog Frau MacCabe einen anonymen Brief aus dem Mantel. In diesem Brief, den sie wenige Tage vor ihrem Geburtstag bekommen hatte, konnte man genaue Einzelheiten von den Beziehungen des Millionärs zu der Varietéetänzerin lesen.
Vor den verblommen Gästen kam es zu einem heftigen Streit, der damit endete, daß Frau MacCabe aus dem Saal lief. Einige Minuten später kam sie zurück. Ihr Mann glaubte, daß die Sache nunmehr erledigt sei und verzügte, der Angelegenheit eine sehr passable Wendung zu geben. Nützlich halfte ein kleiner Revolver in der Hand der Frau — drei Schüsse trafen und der Hausherr sank mit einem Aufschrei zu Boden. Auch Frau MacCabe sank ohnmächtig zusammen.
Der Millionär farb bald darauf an seinen schweren Verletzungen, während seine Frau von Dettelinen abgeführt wurde. Anwälte konnten Schriftlicherklärung verhindern, daß eine der Intimen Bekannten der Makaberin, die auch selbst als Gast bei dem Geburtstagsest wollte, die Schreiberin des anonymen Briefes war.
Der kommenden Gerichtsverhandlung wird in Neuyork mit großer Spannung entgegenge-

Wiener Diplomatenengalbin entführt einen Araber.

Gesellschaftsstandal zwischen Kairo und Wien.

Bericht aus Wien.

Die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“ veröffentlicht Einzelheiten eines aufsehenerregenden Gesellschaftsstandals, der sich nach den Angaben des genannten Blattes im Hause eines hohen Beamten des österreichischen Konsulatsdienstes in Kairo abgepielt hat. Die Hauptpersonen dieses mehr als eigenartigen Komms sind die Gattin des österreichischen Diplomaten und der junge Chaujeur des ägyptischen Ministerpräsidenten, der von der Dame regelrecht nach Wien entführt worden sein soll.

Der Chaujeur, ein sehr hübscher, junger Araber, ist mit der Wienerin Louise C. verheiratet, die im Hause des genannten Diplomaten als Köchin beschäftigt war. Vor einiger Zeit wurde er aus dem Dienst des ägyptischen Premierministers Sirif Balcha entlassen und erhielt auf Fürsprache seiner Gattin keine Gelegenheitsarbeiten im Hause des österreichischen Diplomaten, der übrigens Baron ist und einer sehr bekannten Familie entstammt. Der hübsche Ahmed fiel der Baronin auf und sie zeigte ihm ganz unerhoffen ihre Sympathie. Sie ließ sich sogar, entgegen den strengen Käfigen der Geleitspflicht in seiner Gesellschaft, ritt mit ihm aus, besuchte mit ihm Theater und Kinovorstellungen um. Der Araber besuchte sie immer öfter zu Hause, aber stets nur dann, wenn der Baron geschäftlich außer Hause war oder im Klub war.

Baronin und Chaujeur verschwinden.

Am 15. Mai vorigen Jahres verließ der junge Araber heimlich, seiner Frau erachte er, daß er mit einer arabischen Familie nach Syrien fuhr. Wenige Tage später verließ auch die Baronin Kairo. Seither hörte man nichts von ihnen, aber in der europäischen Kolonie waren die Beziehungen zwischen den beiden nicht unbekant geblieben und es wurde davon gesprochen, daß sie offenbar gemeinsam nach Wien gereist seien.

Als einige Briefe aus Wien eintrafen, in die der Frau den Verdacht erweckt, daß sie von

der Baronin mit verfeilter Schrift abgefahret waren und angeblich von Ahmed stammten, griff die betrogene Frau energisch zu. Sie wandte sich an einen Wiener Rechtsanwalt mit dem Erlinden, den Aufenthalt ihres Gatten festzustellen und gleichzeitig teilte sie dem Baron nach seiner Rückkehr dem Sommerurlaub den ganzen Sachverhalt mit. Sie hatte inzwischen erfahren, daß die Baronin sogar in einem angesehenen Viertel von Kairo ein Altbauquartier besessen hatte, in dem sie sich ständig mit dem Chaujeur traf.

Schadenersatz für den gestohlenen Mann.

Der Diplomat war von dieser Entdeckung völlig niedergeschmettert. Die Ermittlungen des Rechtsanwalts ergaben, daß die Baronin tatsächlich in ihrer Wiener Villa Monate hindurch mit dem Araber gemohnt hatte, ja, daß dieser sogar mit seinem Namen politisch gemeldet worden war. Offenbar hatte er aber rechtzeitig den Wind bekommen, aus Wien für einige Zeit zu verschwinden, denn er war einige Tage vor der Intervention des Rechtsanwalts „verreist“. Man vermutet allerdings, daß ihn die Baronin nach wie vor verriet, um ihm den politischen Nachforschungen zu entziehen.

Die Angelegenheit wird voraussichtlich noch bedeutende Weiterungen haben. Der Baron hat bereits Schritte unternommen, um die Scheidung durchzuführen, aber der gesellschaftliche Elat, der ihm durch das Verhalten der Gattin zugefügt wurde, wird dadurch kaum zumachen sein. Es heißt, daß er völlig gebrochen sei, sein Personal fast ganz entlassen habe und sich in seiner Wohnung verschließen werde. Er soll sich mit der Absicht tragen, bald überhaupt aus dem aktiven Dienst auszuschließen.

Die letzten Nachforschungen haben ergeben, daß die Baronin ihren Freund ansehnend nach Berlin geschickt hat. Der Fall erregt in Wiener Gesellschaftskreisen ungeheures Aufsehen. Er wird voraussichtlich noch ein weiteres geschäftliches Nachspiel haben, denn die betrogene Gattin hat erklärt, daß sie für den „gestohlenen“ Mann Schadenersatz verlangen werde.

Sprossentrieg bereitet Berlinern einen Freudentag.

Wenn 17 500 Kilogramm Sprossen auf den Markt kommen. — Arbeitslose schreiben an den Staat.

In der Sprossentriegerleiheit der Berliner Garnison — bekanntlich hatte die Verwaltung statt einer Bestellung von fünfundsiebzig Pfund dreihundertfünfzig Zentner erhalten — besteht die Möglichkeit eines allfälligen Scheiterns, wenn sich bereits Sachverhalte am die Klärung der kritischen Lage bemüht und festgestellt, daß in allen Banken und bankähnlichen Betrieben lediglich die Devisen stellen durch ein Zeichen abgetrennt werden. Dieses Zeichen aber ist in den letzten Jahren überall der Punkt. Wenn das Gericht sich diesem Standpunkt anschließt, so wird die Garnison Berlin als Sieger aus dem Sprossentrieger hervorgehen, um so mehr als es über die Punkt-Kontraktlage sogar eine alte ministerielle Entscheidung hat.

Die Sprossen sind insofern den Weg allen Pfeilischen gegangen. Die Garnison hatte die Abnahme abgelehnt, und die Berliner Agenten der Vieserfirma mühten die Fische vor dem Verderben retten und verkaufen um jeden Preis. So kam es, daß 17 500 Kilogramm Sprossen, das Kilogramm zu fünfzig Pfennig, schließlich im Kampf verkauft wurden. Es wurden aber drei-tausend Mark bei diesem Schnellverkauf erzielt, so daß eine Umlage von rund fünf-tausend Mark entstand, über deren Deckung sich die streitenden Parteien entwerdet freilich oder vor dem Kadi einigen werden.

Selbstfalls haben die Berliner von diesem Sprossentrieger profitiert. Denn als die dreihundertfünfzig verarmten Bürgertner, schon in Hunderttausenden verpackt, so ursprünglich auf den

Markt kamen, wurden in Berlin die Sprossen billig. So manche Hausfrau nahm an dielei günstigen Lage der Dinge teil, und es sind in Berlin nie soviel Sprossen gesehen worden wie an diesem Tage.

Inzwischen wurde durch verschiedene Veröffentlichungen allgemein die Meinung geäußert, daß in Berlin der Sprossentrieger bald herrschen werde. Sprossen herunterfallen. Man diskutierete das Thema eifrig lebhaft, und ein Erwerblicher hat in einem Briefe an den Stab der dritten Division allen Entsches, man möge ihm doch etwas von den Sprossen zumommen lassen.

Punkt und Komma als Unterrichtsstoff.
Der Professor, der dem Berliner Wachregiment Unterricht erteilt, nahm die ganze Angelegenheit zum Anlaß, in dem militärischen Unterricht ein behagliches Rollen über alle zweifelhaften Fragen der Materie zu halten, damit die jungen Soldaten aus dielem Vorfall lernen.

Überall sieht man der Entscheidung über die Frage, wer den Schaden tragen muß, mit Spannung entgegen. Die Wirksamkeitsinspektion III wird den Fall als Vertreter des Reichsrechts ausstragen und dann mit die herausstellen, ob die Vieserfirma berechtigt war, 17 500 Kilogramm Fische als „Probeisung“ zu expedieren und ob der Punkt zu Recht bestand.

Punkt, Komma, Kilo oder Zentner — das ist hier die Frage...

Kaufmannsföhne Führer einer Räuberbande.

Aufführung eines Silberer-Berbrechens. — Raubüberfall aus politischem Fanatismus? — Jugendliche Räuber aus gutem Hause...

Die Berliner Kriminalpolizei konnte im Zusammenhang mit den Ermittlungen wegen eines Raubüberfalls in Mariendorf ein Verbrechen aufklären, das von einer Bande junger Burschen in der Silberernacht 1931 verübt wurde. Damals waren sechs junge Leute in eine Butterhandlung in Schöneberg einzudringen und hatten mit vorgehaltenen Revolvern 700 RM. aus der Ladentasse geraubt. Es hat sich herausgestellt, daß die Führer dieser Bande, ähnlich wie bei dem Überfall auf den Garbentobendker Otto Krüger, Schöne angehener und wohlhabender Berliner Kaufleute waren. Die sechs Mitglieder der jugendlichen Bande konnten verhaftet werden und haben sämtlich Geständnisse abgelegt.

Einer der Älteren, der 24jährige Peter Oppenheim, dessen Vater ein bekannter Berliner Geschäftsmann ist und der selbst zur Zeit der Tat einen guten Verdienst als Mitarbeiter einer Berliner Tageszeitung hatte, behauptete, daß die Freiheit, nach in der Nacht für ein Blatt einen Bericht über den Raubüberfall, an dem er selbst teilgenommen hatte, zu schreiben! Sein 30 Jahre alter Komplice Theodor Mühlhansen konnte lange nicht gezeit werden, bis er schließlich auf dem Bahnhof Tiergarten bei einem verächtlichen Taschen-diebstahl in flagrant ertrappt wurde. Auch

Mühlhansens Vater ist ein angesehenener Großkaufmann.

In ihren Gefändnissen beaupteten sämtliche Mitglieder der Bande, daß sie das geraubte Geld nur zu einem geringen Bruchteil für sich vermandt hätten. Das übrige wollen sie als fanatische Kommunisten an eine kommunistische Jugendorganisation überwiehen haben. Zur Zeit wird nachgeprüft, ob diese Behauptungen den Tatsachen entsprechen.

Es wird übrigens damit gerechnet, daß die jugendlichen Banditen noch andere, bisher ungelüßerte Verbrechen an dem Gewissen haben. Einer von ihnen steht in dem Verdacht, einen SA-Mann ermordet zu haben, und bei der Kriminalpolizei hält man es nicht für ausgeschlossen, daß auch der ungeklärte Überfall auf die Reichsbankfiliale in Schöneberg im August 1931 auf das Konto der Oppenheim-Mühlhansen und Genossen zu setzen ist.

Eine Frau merkt hier nie ohne eine Antwort finden es bei denn, ihr findet sie ohne Junge. (Shakespeare: „Wie es euch gefällt.“)
Man muß nur ein Weien recht von Grund aus ließen, da kommen einem die übrigen alle lebenswidrig vor.
(Goethe: „Wahrdemandschaften.“)

Schönheitskönigin wird hingerichtet.

Die „sanfte Zigerin“ kommt nun doch auf den Galgen.

(Bericht aus New York.) In vier Wochen wird Ruth Todd, Schönheitskönigin von Colorado und eine der schönsten Frauen der Vereinigten Staaten, hingerichtet werden. Damit nimmt eine der geheimnisvollsten Mordaffären ihr Ende, ohne daß es gelungen wäre, die Motive zu Ende von Frau Todd beengenden Untaten aufzuklären. Selten hat die amerikanische Öffentlichkeit den Kampf einer Mannsdarstellerin gegen die Gerichtsbehörden mit solcher Anteilnahme verfolgt; selten gingen die Aufsichten über die Person eines Verbrechers so sehr auseinander, wie das in dem Prozeß der schönen Frau Todd der Fall war.

Allerdings war auch selten ein Mord mit solcher Bestialität verübt worden, so daß die Geschworenen, bei aller Sympathie für das weibliche Geschlecht, in diesem Fall das Todesurteil aussprechen mußten. Die allmächtigen Frauenermittlungen verlangten es, und auch das Beweismaterial machte es erforderlich; denn Frau Todd hatte getötet, zwei ihrer Freundinnen erschossen und dann ihre Leichen bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt zu haben.

Der Kofferord von Los Angeles. Vor anderthalb Jahren spielte sich eine furchtbare Szene am Bahnhof in Los Angeles ab. In dem Gepäckraum des Bahnhofs stand schon seit einigen Tagen ein auffallend großer Koffer; eine Frau wollte ihn abholen, weigerte sich aber, den Koffer, wie es die Zollvorschriften verlangen, zu öffnen, so daß er ihr nicht ausgehändigt wurde.

Ein Beamter bemerkte plötzlich, daß aus diesem Koffer Blut hervorströmte. Er rief sofort den Bahnhofsnotruf an und die Polizei. Der Koffer wurde aufgeschoben und den Beamten bot sich ein grauenhaftes Anblick dar: er war bis zum obersten Rand mit Leichenteilen gefüllt. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß es sich um die Leichenteile von zwei jüdischen Frauen handelte.

Man begann sofort nach der Frau zu forschen, die den Koffer ausgehändigt haben wollte, und konnte sie schon nach kurzer Zeit in der Person der 25-jährigen Winnie Ruth Todd, Gattin eines Arztes in Denver und Tochter eines bekannten Barbers, festnehmen. Diese Bekehrung erregte im Staat Colorado ungeheures Aufsehen; denn es gab dort keinen Menschen, der die Schönheitskönigin dieses Staates, auf die man überall stolz war, nicht gekannt hätte und von ihrer unbedingten Anhänglichkeit überzeugt gewesen wäre. Befremden empörte vor ihr Gatte, der bei allen Besuchen gegen diesen angeblichen Missetäter den Koffer und den Staatsanwaltschaften einwandslos überlassen hatte, während er sich selbst mit seinem ganzen Vermögen darauf konzentrierte, die „treueste und ebelfste aller amerikanischen Frauen“, wie er seine Gattin nannte, mit dem bestialischen Mord nichts zu tun haben konnte.

Die „sanfte Zigerin“ schweigt. Aber die Beweise gegen Frau Todd waren erdrückend. Sie konnte nicht leugnen, daß ihre beiden zwei Freundinnen, Ames De Noo und Hedwig Samuelson, am Tage vor ihrem plötzlichen Verschwinden mit ihr zusammengekommen waren. Sie konnte ebensowenig abstreiten,

daß die so furchtbar Ermordeten mit den verschwundenen Frauen identisch waren, und daß sie persönlich den Koffer mit den Leichenteilen nach Los Angeles aufgegeben hatte. Auch ihre Reise nach Los Angeles, die sie nur zu dem Zweck unternommen hatte, um den Koffer, der an die Gepäckbewahrungsstelle verhandelt worden war, auszuliefern, wurde ihr ganz genau nachgewiesen; ebenso war jedes falsche Verließ, den Koffer ohne Kontrollen abzugeben.

Anfangeboten konnten die amerikanischen Zeitungen eines Tages die ungeheuerliche Sensation bringen, daß Frau Todd gestanden habe, ihre beiden Freundinnen hinterläßend niedergeschossen und dann um jede Spur zu verweisen, die Leichen zerstückelt zu haben. Das war aber auch alles, was aus der Mörderin herauszuholen war; nachdem sie das Geständnis abgelegt hatte, beantwortete sie keine Frage mehr und ließ über das Motiv der furchtbaren Tat nichts verlauten. Ihr Gatte erklärte deswegen öffentlich, seine Frau sei offenbar irrational geworden und er glaube noch wie vor an ihre völlige Unschuld.

Das ungemein sanfte Verhalten der Frau Todd im Untersuchungsgefängnis und vor Gericht für den kommenden Morgen, wo der „sanfte Zigerin“ ein Verhör über ihr Unschuldigwerden, wurde sie von den Geschworenen zum Tode verurteilt. Kurze Zeit darauf hielt es plötzlich, die rätselhafte Frau habe die grausenhafte Tat aus Eiferdurst begangen.

Das ungemein sanfte Verhalten der Frau Todd im Untersuchungsgefängnis und vor Gericht für den kommenden Morgen, wo der „sanfte Zigerin“ ein Verhör über ihr Unschuldigwerden, wurde sie von den Geschworenen zum Tode verurteilt. Kurze Zeit darauf hielt es plötzlich, die rätselhafte Frau habe die grausenhafte Tat aus Eiferdurst begangen.

Der unbekannte Liebhaber.

Es stellte sich nämlich heraus, daß die „treueste und ebelfste Frau“ ihren Gatten seit längerer Zeit betrogen hatte. Sichere Beweise konnten dafür nicht beigebracht werden; aber man fand Briefe, Aufzeichnungen, aus denen das fast unabweislich hervorzuergibt. Kein Mensch wußte etwas von dieser Liebhaft, am wenigsten der seiner Frau treulos ergebene Arzt Todd, nur ihre zwei Freundinnen hatte sie das Geheimnis ihrer großen Liebe anvertraut.

Und gerade diese zwei Vertrauten sollen ihren Tod jetzt neurlächeln haben. Sie lernten den Geliebten von Frau Todd kennen und bewundern; sie bemühten sich wohlwollend, der Freundin den Mann abzugeben zu machen und hielten sie durch Drohungen mit Enthüllungen über ihre eheliche Untreue in Schach. Da griff Frau Todd zum Revolver, um sich den Geliebten zu erhalten.

Diese Gerichte könnten nur von zwei Menschen bestigt werden: von dem unbekannten Liebhaber und von der Mörderin selbst. Jener blieb bis heute unsichtbar, Frau Todd aber schweigt beharrlich. Und ihr Gatte schwört öffentlich, daß sie unschuldig sei. Das Berufsgericht von Arizona war allerdings anderer Meinung; es bestätigte dieser Tage das Todesurteil, so daß Frau Todd nichts mehr vor dem Galgen erreichen kann. In Colorado gibt es, wie in anderen Staaten des amerikanischen Bundes, keinen elektrischen Stuhl; Frau Todd wird durch den Strang hingerichtet werden.

Gegegenwärtig bemühen sich die Kreise um ihren Gatten, eine Begnadigung der Mörderin durchzusetzen. Die Behörden scheinen aber nicht geneigt zu sein, eine Frau, die des furchtbaren Doppelmordes fähig war, am Leben zu erhalten.

Unter den betroffenen Bauern der Steiermark und Niederösterreich ist jetzt eine leidenschaftliche Agitation im Gange, um eine ebenso unangenehme wie drastische Kundgebung zur Abwehr dieser Maßregeln zu organisieren. In den nächsten Tagen sollen 5000 Kühe aus den vertriebenen Gegenden nach Wien getrieben werden und in einem geschlossenen Zug vor dem Wiener Parlament vorbeimarschieren, um durch diesen Vortritt die Aufmerksamkeit der Regierung und der Parteien auf die Notlage der Kleinbauern zu lenken.

5000 Kühe demonstrieren.

Origineller Aufmarsch vor dem Wiener Parlament.

Aus Wien wird berichtet: Die lässliche Bevölkerung Österreichs leidet, ebenso wie ihre Schiffslagen in Deutschland, außerordentlich schwer unter der Krise, so daß die armen Gebirgsbauern seit Jahr und Tag außerstande sind, ihre Steuern zu bezahlen. Aus ihrer verzweifelten Stimmung heraus resultierte auch der Vorauer Bauernaufstand, der um ein Haar zu blutigen Ereignissen geführt hätte.

Den kommenden Morgen sollen die kleinen Landwirte jetzt mit besonderem Nachdruck entgegen, da infolge der Steuererhöhungen eine große Anzahl von Kühen vertriezt werden soll.

Revolte im Zuchthaus.

Sattelpfhohe sucht einen Ausweg. — Verbrecher werden wie Vieh behandelt. — Mord, um hingerichtet zu werden.

Gefängnisrebellien in allen Ländern häufen sich in der letzten Zeit wieder, weil die meisten Strafanstalten überfüllt sind und kein Geld da ist, neue zu errichten. Außerdem liegt in vielen Gefängnissen die Ernährung sehr zu wünschen übrig. Trotzdem ist seit 100 Jahren eine so ernste Meuterei wie die in Dartmoor in England, die noch in früherer Erinnerung ist, nicht vorgekommen. Von den Straflingen war

der Ueberfall vorher in allen Einzelheiten geplant worden, für die Behörden aber kam er gänzlich unerwartet; niemand hatte ein drohendes Anzeichen bemerkt. Vor fünfzig Jahren gab es in dem gleichen Gefängnis schon einmal einen Aufstand, der ebenfalls aus plötzlichem Ausbruch kam. Damals gingen die Straflinge, als sie zur Mitternachts anziehen mußten, zum Angriff auf die Wärter über. Ein Beamter, der eine Pistole in der Hand hatte und etwas absetzte, wurde zuerst auf die Mutter und erschoss einen von ihnen. Andere Wärter eilten zu Hilfe und verwundeten mehrere Straflinge. Als der Anführer der Meuterei fiel, ergaben sich die Uebriggebliebenen.

In dem Gefängnis von Dartmoor war ebenfalls ein ernsthafter Zwischenfall zu verzeichnen. Es war nämlich beschlossen worden, das Gefängnis in ein Frauengefängnis umzuwandeln. Als das Gebäude dann mit Frauen besetzt war, gingen sie sofort zur Revolte über. Sie zerschmetterten die Fenster und zerbrachen alles Gefüge, das sie in die Hände bekommen konnten, griffen die Wärterinnen an und rissen

ihnen die Kleider vom Leibe. Die Wärter riefen die Anlässe des mit dem Gefängnis verbundenen Rettungshauses, in dem junge Frauen untergebracht waren, zu Hilfe. Diese kamen mit der Fenerpistole und bespritzten die räudig gewordenen Frauen mit dem Walferschlau. Mände der Frauen ertrugen sich, Andere wurden nur noch toleranter, die schließlich Männer auf dem Schlauplatz erschienen, über die Frauen Deden waren und die Unmüßiggelenden, Beherrschenden, Krachenden in ihre Zellen schleppten. Nach acht Tagen begann der Aufstand von neuem. Diesmal aber waren die Aufseher ihn brutal nieder und die Meuterei konnte in kein erlöset werden.

Doch Straflinge in ihren Zellen Feuer anzulegen, wohl in der Hoffnung, in dem allgemeinen Aufruhr entfliehen zu können, kommt häufiger vor. In einem Gefängnis gelang es fünf Straflingen, die Wärter zu überwinden, sie beschmigten sich dann des Gefängnisdirektors, schlugen ihn in einer Zelle ein und hüllten es. Sie wurden nach einiger Zeit jedoch wieder eingekerkert und nun in getrennten Gefängnissen untergebracht. Eine der blutigen Gefängnismeutereien, die bekannt sind, hat sich vor drei Jahren in Ohio zugetragen. Hier tauchten sich alle Straflinge zu einer Verschwörung zusammen und beschmigten sich des ganzen Gebäudes, das sie in Brand steckten. Dann kürzten sie alle hinaus und waren Tränengasbomben durch das brennende Dach, holten sich Fränten und schafften auf die Wärter. Dertshundert Massen wurden gefolter, als Polizei und Militär zur Hilfe anrückten.

Bei diesen Vorgängen ist zu bedenken, mit welcher Härte die Gefangenen noch heute in amerikanischen und englischen Strafanstalten behandelt werden. Das war in früheren Zeiten nicht anders. Wenn man an die Verhältnisse denkt, unter denen zum Beispiel ein Strafling von England nach Australien deportiert wurde, so kann man schon begreifen, daß er die erste Gelegenheit zur Revolte mit Freunden ergriß. Diese Gefangenen nämlich wurden meist in Fortsmouth an Bord eines Schiffes gebracht, wo sie des Nachts in einem Raum eingeschlossen wurden, in dem die Luft so stickig war, daß die Wärter sich scheuten, in diesen Raum zu gehen. Hier konnten die Gefangenen in den langen dunklen Nachtstunden alle möglichen Mißhandlungen ausüben, verühten man, durch Spione die Gespräche der Gefangenen und ihre Mißhandlung machen zu lassen. Wenn sie aber dahinter kamen, daß ein Spion unter ihnen war, töteten sie ihn ohne Gnade. Wenn man die eingeschlossenen am Morgen herausrief, fand man den Spion tot.

Später wurden diese Straflinge mit Segelschiffen nach Tasmanien gebracht und schon die Reife, die oft Monate währte, war eine entsetzliche Qualerei. Viele starben unterwegs. Diejenigen, die glücklich ankamen, wurden an die Anlieher ausgemietet. Wenn ein Strafling nicht zur Zutriedenheit seines Herrn arbeitete, durfte der ihn schlagen und der Strafling wurde hart bestraft, indem man ihn in ein Netz herabließ. Gefängnis war, wo es keine Möglichkeit zur Flucht gab. Das Gefängnis war von Laternenpfosten umgeben, an denen Hunde an der Kette lagen, die, wenn ein Gefangener gewagt hätte, zwischen ihnen hindurchzugehen, ihn zerrissen hätten. Die Gefangenen mußten in den Sümpfen arbeiten und wenn sie vom Waller durchkäufte, so waren sie mit kalten Kleidern bekleidet. Es kam häufig vor, daß ein zur Verzeufung getriebener Gefangener einen seiner Missetäter oder einen Wärter umbrachte, nur um zum Tode verurteilt und hingerichtet zu werden.

Humor und Satire. Richter: „Verheiratet?“ Zeugin: „Ja, zweimal!“ Richter: „Alter?“ Zeugin: „Sechszwanzig Jahre!“ Richter: „Und zweimal?“

Die Krise. „Ich bin letzten Monat ganz grau geworden!“ „Ja, die vielen Sorgen der letzten Tage!“ „Ja, ich kann mir nicht einmal mehr mein Haarfarbmittel leisten!“

Technische Plauderei.

Fortschreitende Wissenschaft.

Messung von 2000 Grad. — Ein Dedel wiegt 16000 Kilogramm. Mutter alles Übels.

Das Fernrohr als Thermometer. Wie mißt man Temperaturen zwischen 1000 und 2000 Grad? In verschiedenen Industrien, besonders der Eisen, sind diese Messungen notwendig. Es gibt genug Wertmesser, die schon nach der Farbe des geschmolzenen Metalls imstande sind, die Temperatur bis auf 100 Grad zu bestimmen. Aber nur das mechanische Instrument allein ist maßgebend.

Denn aber übernahm eine Hamburger Kolloidfabrik den Auftrag und baute einen Koffelstein in gigantischen Ausmaßen. Die Hauptschwierigkeit bot der Dedel, denn er sollte leicht zu handhaben sein und sich leicht abheben lassen. 16000 Kilogramm wiegt nun allein dieser Dedel und er läßt sich von einem Menschen in ein bis zwei Minuten schieben und öffnen. Auf Rollen ruhend, wird er durch einen Draht hin- und herschwenkt — allerdings ein wenig umständlicher als der Weidmischinendedel unserer Hausfrauen.

Dieses mechanische Instrument nennt sich Thermometer und besteht in einer Art Fernrohr. Es enthält eine Taschenlampenbatterie mit Gleichspannung, auf die einen bestimmten Vergleichswert eingestellt ist und nun das Helligkeitsbild des zu messenden Körpers so weit abwärts, bis beide gleich hell erscheinen. Das Helligkeitsbild gleicht mit einer gelichten Glaslinse, die durch Drehung immer tiefer nach unten gesteuert wird, in das Mikroskop. Durch entsprechende Führung und Scala kann man die genaue Temperatur ablesen.

Geschichte im Tanz. Eine Expedition der Nationalen Geographischen Gesellschaft Washington erlangte Zutritt zu den heiligen Dämonenländern der tibetischen Lamas. Nicht zum ersten Male sehen Weiße diese geheimnisvollen Tänze im Hochlande des Himalaja. Aber diesen Wissenschaftlern gelang eine Deutung der alten Bräute, über die man sich bisher noch nicht einwunderfrei klar war.

Die Locomotive im Kosmos. Nach einigen hundert Kilometer Reife ist es leicht dem geglätteten Keilenden nach einem Raute summe. Wie verhalten und verhalten, vertraut und verläßt aber eine Locomotive nach dieser Reife sich nicht, davon kann man sich kaum einen Begriff machen.

Und es ist bei ihr nicht mit einem warmen Raute getan, sie wird gründlich behandelt, in einem Zopf gefickt und ausgekocht. Schon lange wurde das Verfahren des Ausstüdens in der Raumfahrt geübt — allerdings an kleineren Raumfähren. An die Reifequelle einer Locomotive, traute man sich jedoch nicht heran.

Japan exportiert Geishas.

Zunächst nach Manichufu. — Später auch nach Nordamerika.

Wie die Pariser Tageszeitung „Paris Midis“ aus Tokio erzählt, haben sich die Führer der japanischen Verengungsstellen ausgedacht, die Wirtschaftskrise zu bekämpfen, auch als Stellungsvermittlungsbüros aufzutreten. Sie exportieren Geishas.

Die Stellung der Geisha in den Verengungsstellen der japanischen Großstädte, in den sogenannten Yoshiwaras, ist in der letzten Zeit infolge der strengen Maßnahmen der japanischen Polizei äußerst schwierig geworden. Man unterwarf die amnischen Geishas den Verengungen der Polizei einer besonders strengen Kontrolle und jede Ueberschreitung der Vorschriften zieht den Verlust der Konzession des betreffenden Lokals, Geishas zu halten, nach sich. Ein Teil der Unternehmer, aber auch viele Geishas sind dieser Schikane müde und so kamen beide Teile auf den Einfall, daß man eine Anzahl von Geishas, die sich bereits arbeitslos in vielen Städten herumtreiben, auslandliche Lokale platziere.

Der unmittelbare Anstoß dazu gab die Reorganisation des neugrubunden Staates Manichufu. Wie bekannt, ist diese frühere Provinz Chinas von den Japanern neugrubunden worden und zahlreiche japanische Beamte sind zurzeit bereits nach dem Reichland übergesiedelt, um Stellenungen in dem neuen Staate zu bekleiden. Sowohl in Tsingtschun, in der

neuen Hauptstadt der Mandchurie, als auch in Garbin und in anderen Städten langweilen sich die überzähligen japanischen Beamten zu Tode, da sie die heimische Art der abendlichen Unterhaltung entbehren müssen. Die mandchurischen Behörden haben daher nichts dagegen einzuwenden, daß die Unterhaltungslotale aus Tokio, Yokohama und anderen japanischen Großstädten Original-Geishas engagieren, die die Besucher als Tänzerinnen und Tischdamen anwerben sollen. Zunächst erhielten hundert Geishas die Erlaubnis, nach Manichufu zu überfiedeln, man hofft jedoch, daß nach und nach weitere Transporte nach dem Reichland erfolgen werden.

Die unternehmenslustigen Lokalfürher befehlen haben aber auch weitere Pläne. Sie beschäftigen sich bereits mit dem Gedanken, Geishas nach den USA zu exportieren, wo sie in den Lokalen der zahlreichen japanischen Viertel auftreten sollen. Sie haben sich diesbezüglich schon mit ihren Vorgesetzten, den Beamten der im Frage kommenden Lokale in San Francisco, Los Angeles, New York usw. in Einzelvernehmen auseinandergesetzt, doch noch ein großes Hindernis, das überwinden werden muß: der Argwohn der USA-Behörden, die hinter diesem Plan einen schandhaften Mänschenhandel vermuten.

Glücksbringer und Rinderschreck Der Schornsteinfeger und sein Beruf

Die oft zitierte „Sachlichkeit“ unserer Gegenwart ist gar nicht so sachlich, wie sie selbst oft von sich glauben möchte. Sie ist vielmehr voller Pathos, voll von neuem Affekt zu den Dingen und zu allem Leben, sie ist erfüllt von Wertwürdigkeiten mit romantischem Einschlag und reich an Kuriositäten, über deren Sinn man sich kaum Gedanken macht und an die man sich dennoch klammert.

Da man lacht nach ihnen und spielt damit, man gibt Dingen, realen Gegenständen symbolische Bedeutung und sich selbst damit bewußt oder unbewußt eine „vielleicht“-Chance.

Und dieses „vielleicht“, herausfordernd und fragend zugleich, ist der Ausdruck eben jenes Zustandes zwischen Wissen und Nichtwissen, es spiegelt im weiteren Sinne jenes Fluidum zwischen Wissen und Wissenwollen, zwischen Gegenwärtigem und Zukünftigen.

Der Wunsch, aus diesem „vielleicht“ ein Positivum werden zu lassen, kurzum, die Zukunft voraussuwissen, ist so alt wie die Menschheit. Er stellt sich besonders intensiv ein, wenn ein Ereignis vor der Tür steht, wenn ein neues Jahr beginnt.

Die Zeit um die Jahreswende ist deshalb reich an Weissagungen; es ist die Zeit der Prophezie, hinter der



Die ersten Schritte des Schornsteinfegerlehrlings.

etwas mehr steckt als ein kindischer Scherz, es ist der naive Wunsch unseres Volkes, hinter den Schleier der Zukunft zu schauen, ein Zug, der in erster Linie unserem weiblichen Geschlecht eigen ist. Erwachsene, unverheiratete Mädchen sind es vor allem, die an diesen Tagen eine Frage an das Schicksal stellen und zu erfahren suchen, ob sie ihr Lebensziel und ihre Wunschträume im kommenden Jahre der Erfüllung näher bringen oder gar erreichen.

Und in dieser Gedankenwelt gibt es eine ganze Reihe von guter Dnen, nach denen man willkommen greift und die man nicht selten als Krönung und letzte Bestätigung der Chancen wertet. Zu ihnen gehört das Begegnen mit einem Schornsteinfeger.

Der „Schwarze Mann“ gilt als Glücksbringer. Er ist der beliebteste Mann der Straße, wer ihm begegnet, wird optimistisch gestimmt, und es soll sogar vorkommen, daß Leute ihre augenblicklichen Dispositionen ändern und

sich an Dinge wagen, die man für glücklichere Stunden aufbewahrt hatte. Recht, wo man einem Schornsteinfeger über den Weg gelaufen ist, kann ja nichts schief gehen! Vielsach sucht man sogar mit dem „Glück“ noch etwas direkter in Verbindung zu kommen. Schon das Begegnen war zukunftsverheißend, besser aber ist es, mit dem schwarzen Mann im wahren Sinne des Wortes Fühlung zu nehmen. So gilt es als besonders glückbringend, von ihm ange schwärzt zu werden. Ein Abklatz seiner ruhigen Kleidung ist sozusagen ein Talisman für heute, morgen und übermorgen, ein Stück von seinem Wesen bewahrt vor Mißgeschick, und kommt einem etwa gar Silbester ein schwarzer Mann entgegen, dann hat man bestimmt Glück für das ganze nächste Jahr.

Der glückbringende Mann ist sich seines Symbols vollkommen bewußt. Er trägt ein frohes Gesicht zur Schau und macht gute Miene zum bösen Spiel. In Wirklichkeit nämlich hat er neben den Annehmlichkeiten, für deren Eintreffen er anlassgebend sein soll, noch einen kleinen Nebenberuf, der an Sachlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Es ist keine Kleinigkeit, den ganzen Tag in Wind und Wetter auf Dächern herumzuklettern, in den heißen Schornsteinen hochzutreiben, Ruß und Rauch zu schlucken. Und dennoch gibt es viele junge Leute, die sich nach diesem Beruf sehnen und sich vor allem wünschen, in ihm einmal Meister zu werden. So einfach ist das hier nämlich nicht, weil ein Anlingsgesetz befragt, daß für bestimmte Bezirke und Gebiete immer nur ein Meister seine Wirksamkeit auszuüben hat, und viele Gesellen warten oft jahrelang darauf, daß ihnen diese Gelegenheit einmal blühen möge.

Der Beruf des Schornsteinfegers erfordert Mut und Geschicklichkeit, und es ist interessant zu sehen, wie die junge Generation von der alten in die Kunst des Schornsteinfegers eingeführt wird. Schon am Tage vor seiner Arbeit kündigt der schwarze Mann sein Kommen an. In der Stadt stellt er sich auf dem Hof der Mietskafernen auf und ruft mit lauter Stimme: „Morgen kommt der Schornsteinfeger.“ Auf dem Dorf spricht sich seine Anwesenheit sehr reich herum und bewirkt daselbe: Die Leute sollen ihm bei seiner Arbeit entgegenkommen. Da gilt es, kein großes Feuer im Ofen, keine frische Wäsche auf dem Boden hängen zu haben, kurzum, alles vorzubereiten, damit der schwarze Mann ungehindert arbeiten kann.

Für den Kameramann, der mit seinem Apparat Jagd auf den Schornsteinfeger und seine Arbeit macht, gibt es viele Gelegenheiten, den schwarzen Mann mit Leiter und Besen so wirkungsvoll auf die Platte zu bringen, wie man ihn sonst nur selten oder doch nur aus einer gewissen Entfernung sehen kann. Er klettert ihm nach auf den steilsten Dächern, folgt ihm in die Berentung der riesigen Schornsteine, um am Ende nicht weniger schwarz zu sein als sein Objekt.

Die Ankündigung des Schornsteinfegers hat noch etwas mit sich gebracht, das im Gegensatz zu uns den kleinen Kindern nicht allzu willkommen ist. Für sie ist vielsach der Schornsteinfeger der schwarze Mann, der ihnen auf Grund seiner nicht alltäglichen Uniform einen Schrecken einjagt, der in Luken und Schornsteinen verschwindet und etwas Schleichendes an sich hat und deshalb eben unheimlich wirkt.

Man hat diese Wirkung vielsach, manchmal in übertriebener und unverantwortlicher Weise ausgenutzt, unartigen Kindern mit dem schwarzen Mann zu drohen.



Der Glücksbringer in voller Ausrüstung.

„Na warte, morgen kommt der Schornsteinfeger“ wurde zur bequemen Lösung eines Konflikts, den der kleine Schreihs heroorrief, es wurde ein Mittel zum Einschüchtern und als solches eine Erziehungs methode, die manchmal mehr Unheil als Erfolg nach sich zog.

Weiden wir sie also, denn in Wirklichkeit ist ja der Schornsteinfeger gar nicht der schwarze Mann, vor dem man Angst zu haben braucht, und das wissen auch die Kinder gar bald und wünschen sich ebenso wie wir, ihm — dem Glücksbringer — recht oft zu begegnen.



Zu der Werkstatt des Meisters macht man sich die Drahtbesen eigenhändig, wie es ja für eine alte Kunst gehört.



Frühstückspause über dem warmen Herd.



Taunterricht über den Dächern.